

Sozialraumanalyse und -planung Schleswig

Fokus Kinder und Jugend Fortschreibung 2024



Stadt Schleswig
Fachdienst Bildung, Familie und Sport

27. August 2024

Einleitung	3
1. Strukturdaten	4
1.1 Struktur der Sozialräume	4
1.2 Einwohner und Bevölkerungsstruktur	7
1.3 Daten zu Beschäftigung, Arbeitslosigkeit, Armut	13
2. Hilfsangebote, Institutionen und Fachkräfte	18
3. Sozialraumgespräche	25
4. Zusammenfassung und Ausblick	28
4.1 Handlungsempfehlungen	29
Literatur	32
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	34
Abkürzungsverzeichnis	34
Glossar	35
Anlagen	36
Anlage 1: Kurzkonzept mobile Jugendarbeit / Streetwork	36
Anlage 2: Quartiersmanagement in Schleswig - Friedrichsberg	42

Impressum

Stadt Schleswig
Fachdienst Bildung, Familie und Sport
Fischbrückstr. 1
24837 Schleswig

Ansprechpartner: Jana Otte, Robert Kischkat
Redaktion: Stefanie Hellriegel

Fotos: Stadt Schleswig; pixabay.com

Einleitung

Kinder und Jugendliche spielen eine bedeutende Rolle in jeder Gesellschaft und sind eine vielfältige Bevölkerungsgruppe. Junge Menschen sind besonders sensibel für ihre Umgebung und die sozialen Strukturen, in denen sie leben.

In 2015 wurde die erste Sozialraumanalyse im Bereich Kinder und Jugend erstellt, das vorliegende Dokument stellt die Fortschreibung im Jahr 2024 dar.

Der „Sozialraum“ oder das Quartier kann in Zeiten gesellschaftlichen Wandels anhand von Zahlen und Indikatoren Ausgangspunkt für das Erkennen von - sozialen - Zusammenhängen sein. Es ist einfacher, eine klare Übersicht zu behalten und angemessen zu handeln, als komplexe Veränderungsprozesse wie die Entwicklung der gesamten Stadt Schleswig zu betrachten.

Daher werden Daten betrachtet, die sich auf die Lebenssituation und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen konzentrieren, um ein umfassendes Bild von den Lebensbedingungen und Lebensperspektiven der jungen Menschen in den Sozialräumen Schlesiwiigs zu erhalten. Diese Indikatoren können helfen, die Bedürfnisse und Herausforderungen von jungen Menschen in den Sozialräumen zu identifizieren und gezielte Maßnahmen zur Unterstützung und Förderung ihrer Entwicklung herbei zu führen.

Soziale Prozesse sind nicht per se dort, wo sie verortet bzw. beobachtbar sind, auch lösbar. Das Wissen um bestimmte Dimensionen eines Themas oder einer Fragestellung kann jedoch als Vorlage für politische Entscheidungen dienen, die den Bedürfnissen der Bewohnerinnen und Bewohner des Sozialraums entgegenkommen. Das kann eine Flächengestaltung sein oder die konzeptionelle Neuausrichtung von Streetwork / Mobiler Jugendarbeit. Steht die Sozialraumanalyse in einem solchen konkreten Verwertungszusammenhang, kann sie Detailwissen beitragen und Anlass für differenzierte Planungsprozesse geben.

Dabei bleibt eine Sozialraumanalyse allerdings auf eine grundsätzlich neugierige und fragende Grundposition angewiesen, die keine vorschnellen Schlüsse zieht.

In Anlage 1 wird der Aspekt von Streetwork und Mobiler Jugendarbeit betrachtet, während in Anlage 2 eine Quartiersaufwertung im Friedrichsberg in Form einer Idee eines Quartiersmanagements vorgestellt wird.

Jana Otte und Robert Kischkat
Fachdienst Bildung, Familie und Sport

1. Strukturdaten

1.1 Struktur der Sozialräume

Diese für die Sozialraumanalyse festgelegten territorialen Zuschnitte können als Ausgangspunkt für das Erkennen von Bedürfnissen und Ansprüchen dienen. Die Gebiete lehnen sich an die vorangegangene Analyse aus 2015 und das Integrierte Stadtteilkonzept (ISEK) Schleswig aus 2010 an:

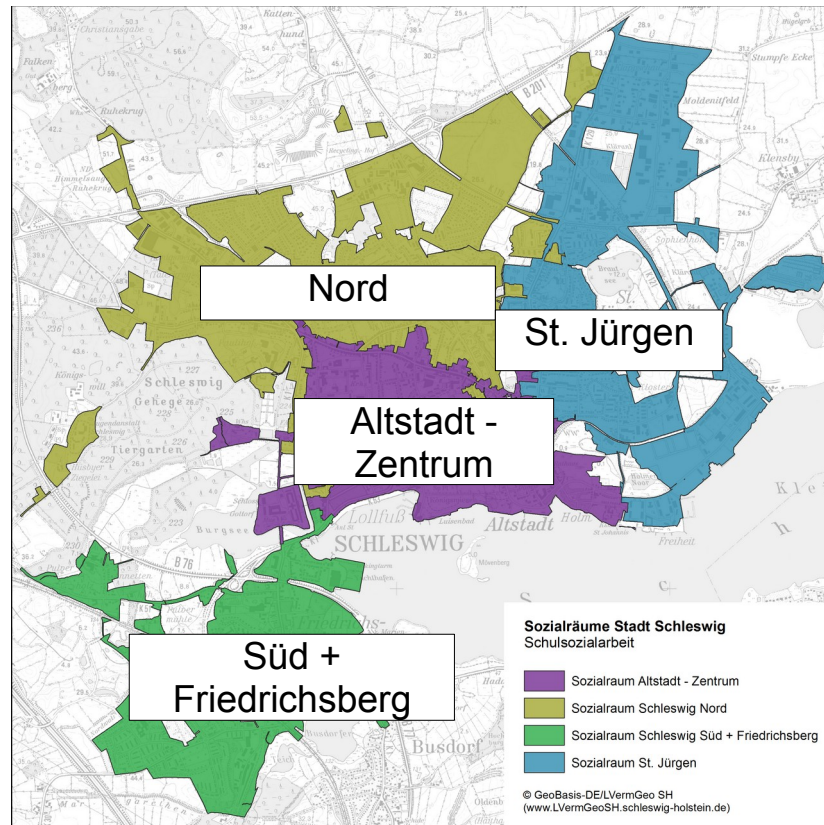


Abb. 1: Sozialräume Schlesiwijs nach ISEK 2010 und Sozialraumanalyse 2015

- St. Jürgen
- Schleswig Nord
- Altstadt - Zentrum
- Schleswig Süd + Friedrichsberg

Diese kleinräumlichen Einheiten sollten jedoch keinesfalls als geschlossener „Sozialraum“ oder ihre Bewohnerinnen und Bewohner als homogene Gruppe verstanden werden.

Die Struktur der Sozialräume bezieht sich auf die organisatorische und räumliche Aufteilung von sozialen Einrichtungen und Dienstleistungen in einer bestimmten Region oder Gemeinschaft. Diese Struktur kann verschiedene Ebenen und Elemente umfassen, wie zum Beispiel:

1. Soziale Einrichtungen und Dienstleistungen: Dazu gehören beispielsweise Schulen, Kindertagesstätten, Jugendzentrum, Beratungsstellen.
2. Infrastruktur und Verkehrsanbindung: Die Verfügbarkeit von öffentlichen Verkehrsmitteln, Straßen, Gehwegen, Radwegen und anderen Verkehrswegen kann die Erreichbarkeit und Zugänglichkeit der sozialen Einrichtungen und Dienstleistungen beeinflussen.
3. Wohn- und Arbeitsumgebung: Die Wohn- und Arbeitsbedingungen in einem Sozialraum können sich auf die Lebensqualität und das Wohlbefinden der Bewohner auswirken. Dazu gehören Faktoren wie Wohnungsgröße, Wohnqualität, Arbeitsplatzangebote und Freizeitmöglichkeiten.
4. Soziale Netzwerke und Gemeinschaftsstrukturen: Die Struktur der sozialen Netzwerke und Gemeinschaftsstrukturen in einem Sozialraum kann die soziale Integration, Unterstützung und Zusammenarbeit der Bewohner beeinflussen.
5. Politische und administrative Rahmenbedingungen: Die politischen und administrativen Rahmenbedingungen in einem Sozialraum können die Planung, Finanzierung und Umsetzung von sozialen Einrichtungen und Dienstleistungen beeinflussen.

Insgesamt umfasst die Struktur der Sozialräume also die physische, organisatorische und soziale Gestaltung von sozialen Einrichtungen und Dienstleistungen in einer bestimmten Gemeinschaft oder Region.

Das Institut für Stadt-, Regional- und Wohnforschung GmbH GEWOS legte im Auftrag der Stadt Schleswig 2010 ein „Integriertes Stadtentwicklungskonzept“ (ISEK) vor. Auf die o.g. Planungsräume herunter gebrochen wurden Prognosen und Entwicklungen beschrieben sowie mögliche Entwicklungs- und Handlungsschwerpunkte identifiziert.

Die Stadt Schleswig teilt sich in zwei Siedlungskerne, der eine liegt nördlich der Schlei und erstreckt sich rund um das historische Altstadtzentrum.

Der zweite befindet sich südlich der Schlei (Friedrichsberg) und ist lediglich durch den Gottorfer Damm mit dem ersten verbunden, was eine räumliche Zäsur in der Siedlungsstruktur darstellt. Generell prägt die kleinteilige, historische Struktur das Stadtbild.
(Vgl. GEWOS, 2010, S.11ff.)

Durch attraktiven Wohnraum und ein entsprechendes Wohnumfeld kann es der Stadt gelingen, Bewohner zu halten oder neue hinzu zu gewinnen. Fast 60 % der Wohnungen Schlesiens liegen in Mehrfamilienhäusern, auch die Mietwohnungsquote liegt bei ca. 60 %, die Eigentümer sind sehr vielfältig.



Viele Gebäude weisen einen Instandsetzungs- und Modernisierungsbedarf auf, bis hin zu einer maroden Baustruktur. Gepaart mit Wohnumfelddefiziten, der sozialen Ausdifferenzierung und damit zusammen hängenden Imageproblemen treten damit auch Leerstände auf. Das trifft vor allem auf St. Jürgen und Schleswig - Süd zu.
(Vgl. ebd., S.33ff.)

Um diesen Herausforderungen zu begegnen, wurden im Integrierten Stadtentwicklungskonzept Handlungsempfehlungen formuliert, die darauf abzielen, die Stadt attraktiver zu gestalten, die Wohnqualität zu verbessern und die soziale Integration zu fördern. Dazu gehören Maßnahmen wie die Sanierung und Modernisierung von Wohngebäuden, die Schaffung von Grünflächen und Freizeitangeboten sowie die Förderung von sozialen Projekten und Initiativen. Durch gezielte Maßnahmen soll die Stadt Schleswig langfristig lebenswert und zukunftsfähig gestaltet werden.

Seit der Implementierung des Integrierten Stadtentwicklungskonzepts (ISEK) wurden zahlreiche Maßnahmen umgesetzt, darunter die Neugestaltung der Flächen der Königswiesen sowie die Schaffung von neuem Wohnraum oder neuen Siedlungsgebieten, wie beispielsweise auf der Freiheit und dem Berender Redder.

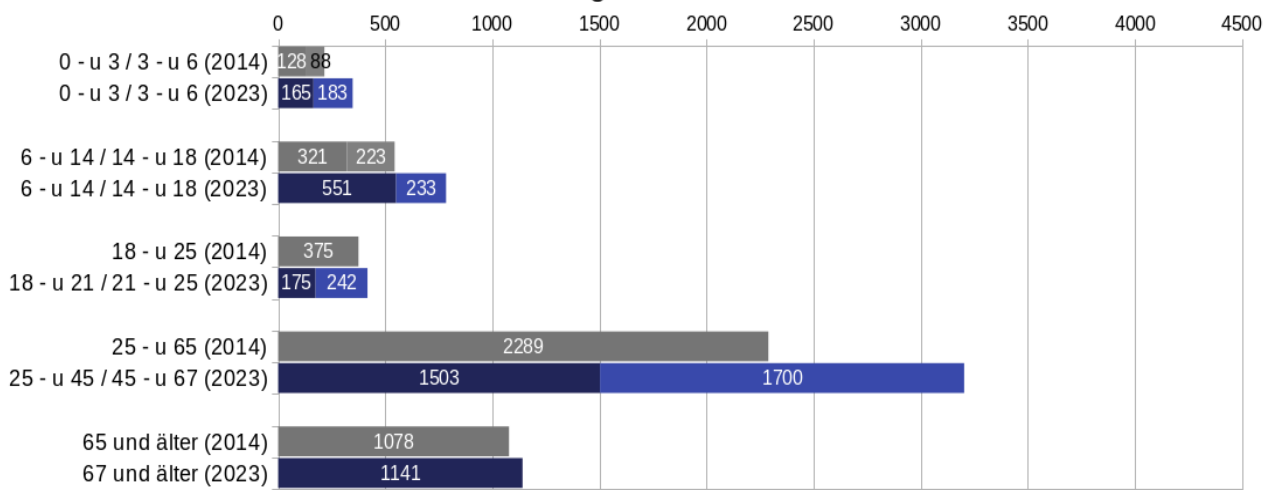
1.2 Einwohner und Bevölkerungsstruktur

Einwohner

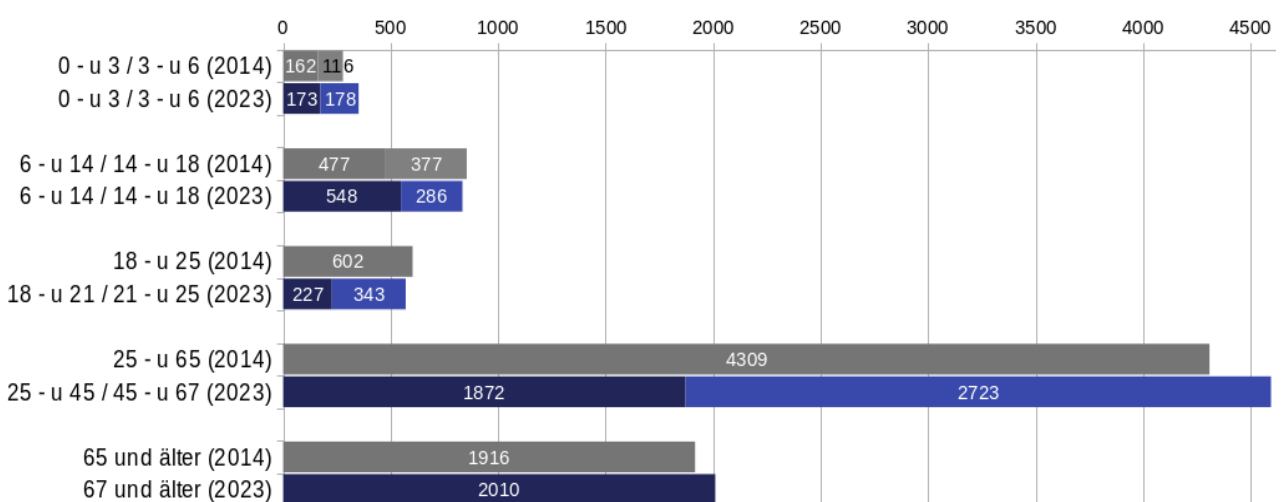
Einwohner bezieht sich auf die Menschen, die dauerhaft in einem bestimmten Gebiet leben, während die Bevölkerungsstruktur die Verteilung der Bevölkerung nach verschiedenen Merkmalen wie Alter, Geschlecht, Bildungsniveau, Einkommen und ethnische Zugehörigkeit beschreibt.

Die Bevölkerungsstruktur kann wichtige Informationen über die demografische Entwicklung eines Landes oder einer Region liefern und Auswirkungen auf verschiedene Bereiche wie Bildung, Gesundheit, Wirtschaft und Sozialpolitik haben. Eine ausgewogene Bevölkerungsstruktur mit einer angemessenen Altersverteilung und Geschlechterverhältnis kann dazu beitragen, die soziale und wirtschaftliche Stabilität einer Gesellschaft zu fördern.

Sozialraum St. Jürgen - Einwohner nach Alter



Sozialraum Nord - Einwohner nach Alter



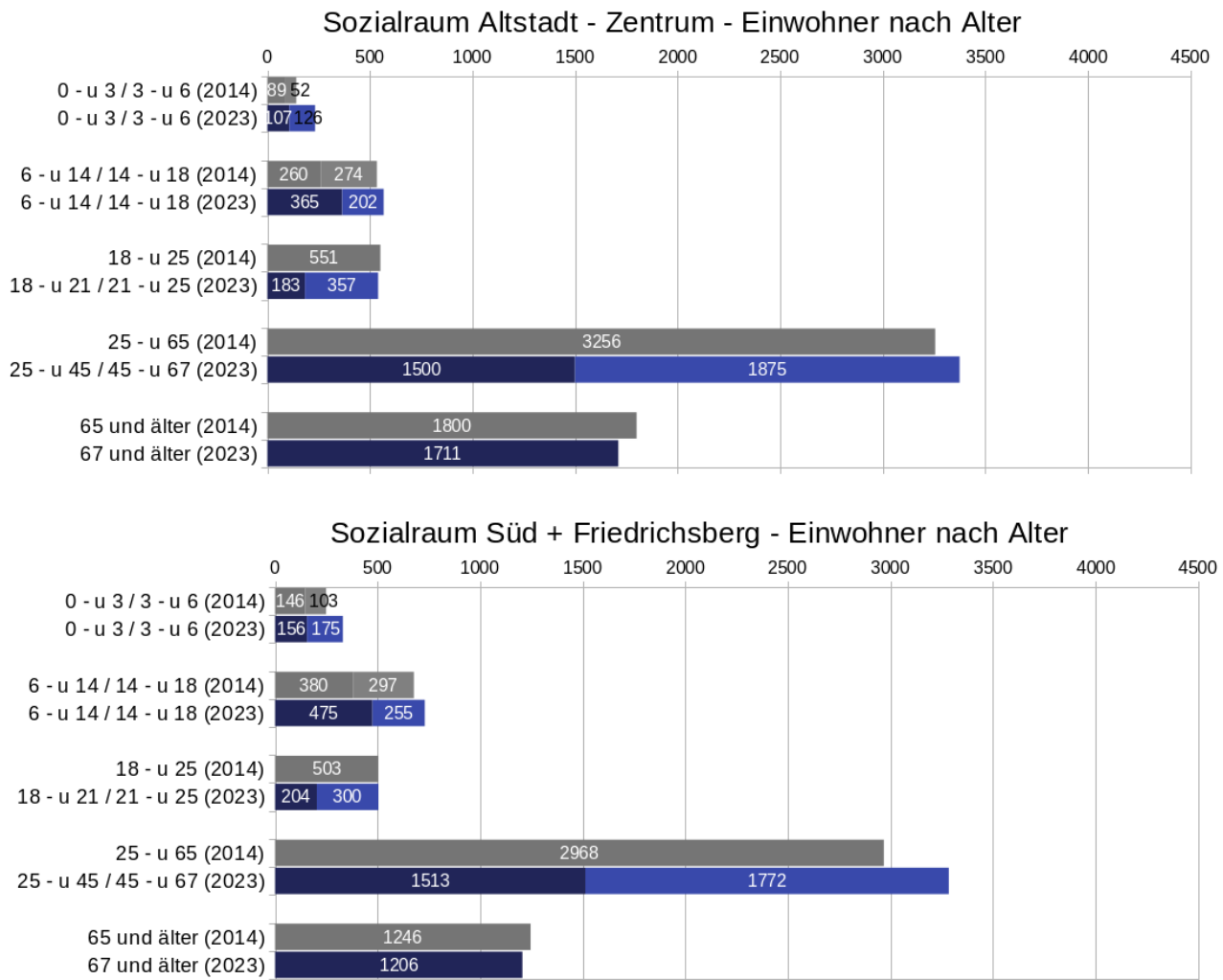


Abb. 2 -5: Einwohner Schleswig nach Sozialräumen und Alter (eigene Darstellung, Quelle: EMA, Stichtag 31.12.2023)

Die Bevölkerungszahl beträgt in der Stadt Schleswig zum 31.12.2023 rund 26.700 Personen, was einem Zuwachs von über 2.300 Personen seit 2014 entspricht. Der Sozialraum Schleswig-Nord ist in 2023 mit rund 8.360 der bevölkerungsreichste, in St. Jürgen leben mit knapp 5.900 Menschen die wenigsten Personen, St. Jürgen hatte jedoch mit 1.100 Personen den höchsten Zuwachs seit 2014. Im Sozialraum Süd + Friedrichsberg leben ca. 6.050, in Altstadt - Zentrum rund 6.400 Menschen.

Es gibt eine statistische Unschärfe von 2014 auf 2023 in der Darstellung der älteren Bevölkerung, da das offizielle Renteneintrittsalter von 65 auf 67 Jahren in der Darstellung berücksichtigt wurde, somit gibt es in den Balken 25 - u 45 / 45 - u 67 für 2023 Zuwächse zu verzeichnen, da es zwei Lebensjahre mehr umfasst, als 2014. Jedoch ist ein deutlicher Sprung in St. Jürgen in der Altersgruppe zu beobachten.

Sind in den Alters-Kohorten von 0 - u 18 Jahren durchgängig gesteigerte Zahlen zu verzeichnen, stagniert die Zahl bei den jungen Menschen von 18 - u 25. Das deutet darauf hin, dass junge Menschen für die Ausbildung oder das Studium Schleswig verlassen.

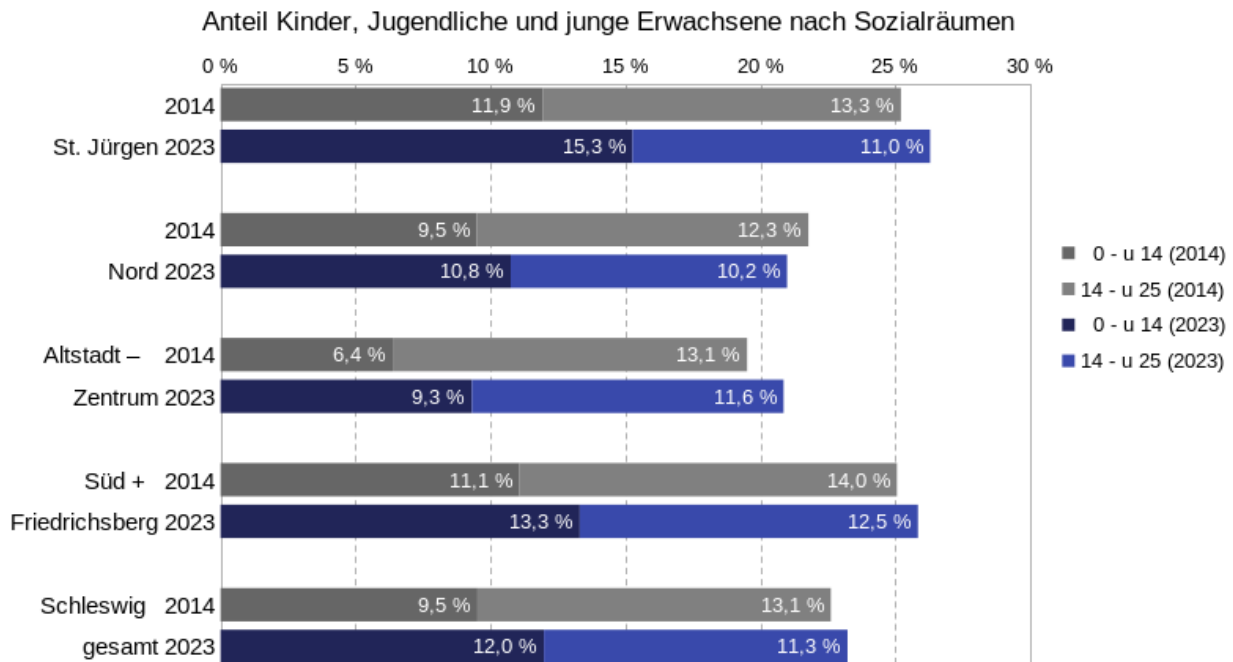


Abb. 6: Prozentualer Anteil Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene an der Gesamtbevölkerung Schleswigs (eigene Darstellung, Quelle: EMA, Stichtage 31.12.2014 / 31.12.2023)

Gemessen an der Gesamtbevölkerung des jeweiligen Sozialraums ist der Anteil junger Menschen von 0 - u 25 im Bereich St. Jürgen 26,3 % am Größten, in Süd + Friedrichsberg beträgt der Anteil 25,8 %, in Nord 21 % und in Altstadt Zentrum 20,9 %. Im Vergleich zu 2014 ist der Anteil der unter 14jährigen am Stärksten in St. Jürgen gewachsen (+ 3,4 %).

Die Jugendquote beschreibt den Anteil junger Menschen unter 18 Jahren an der gesamten Bevölkerung als Prozentwert und beträgt in Schleswig 15,6 % (Kreis Schleswig-Flensburg: 17,1 %, Land Schleswig-Holstein: 16,5 %). Die Jugendquote ist im Sozialraum St. Jürgen mit 19,2 % am Höchsten ausgeprägt, in Süd + Friedrichsberg und Altstadt – Zentrum beträgt sie je 12,5 %, in Nord 14,2 %.



Bei den jungen Menschen 0 - u 25 ist der Anteil in St. Jürgen und Süd + Friedrichsberg besonders hoch, im Gegensatz zu 0 - u 18. Das deutet darauf hin, dass es jungen Menschen in Süd + Friedrichsberg und St. Jürgen weniger gut gelingt, sich frühzeitig ein eigenständiges Leben aufzubauen. Unter den Arbeitsmarktdaten in 1.3 finden sich weitere Hinweise dafür.

Geburten

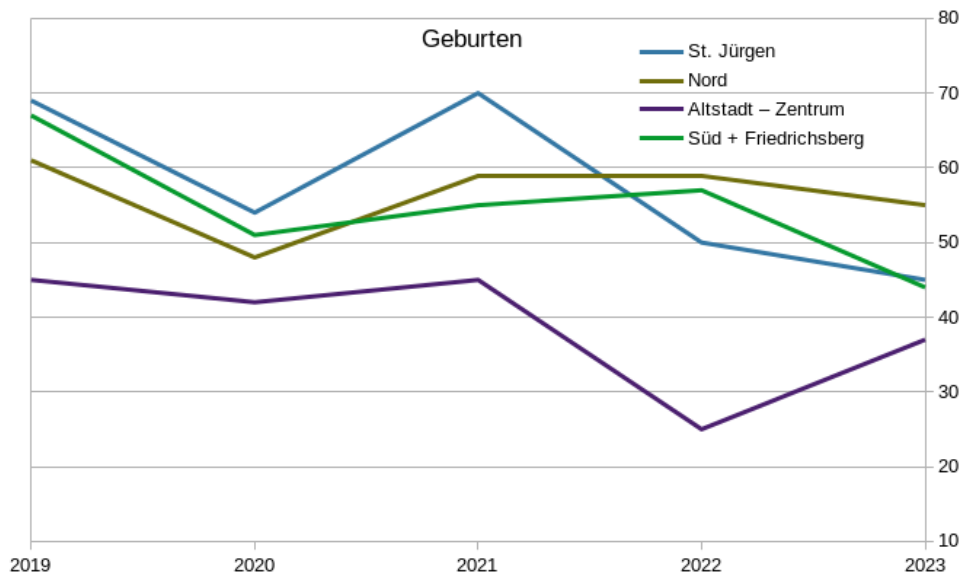


Abb. 7: Anzahl der Geburten (eigene Darstellung, Quelle: EMA, Stichtage 31.12.2014 / 31.12.2023)

Die Anzahl der Geburten ist in 2023 im Sozialraum Süd + Friedrichsberg am Höchsten ausgeprägt. Im Zeitverlauf ist zu erkennen, dass die Zahl der Geburten in der Tendenz seit 2020 abnehmen. Die Zahl der Geburten ist im Sozialraum Altstadt - Zentrum am Geringsten im gesamten Stadtgebiet.



Ausländeranteil

Der Ausländeranteil in einer Sozialraumanalyse bezieht sich auf den Prozentsatz der Bevölkerung in einem bestimmten Gebiet, der nicht die Staatsbürgerschaft des Landes besitzt, in dem sie leben.

Der Ausländeranteil kann Einblicke in die demografische Struktur und die soziale Dynamik eines Sozialraums bieten. Der Ausländeranteil in einer Sozialraumanalyse ist ein nicht unerheblicher Punkt, um ein umfassendes Bild von der sozialen Realität eines bestimmten Gebiets zu erhalten und um gezielte Maßnahmen zur Förderung der Integration und des sozialen Zusammenhalts zu entwickeln.

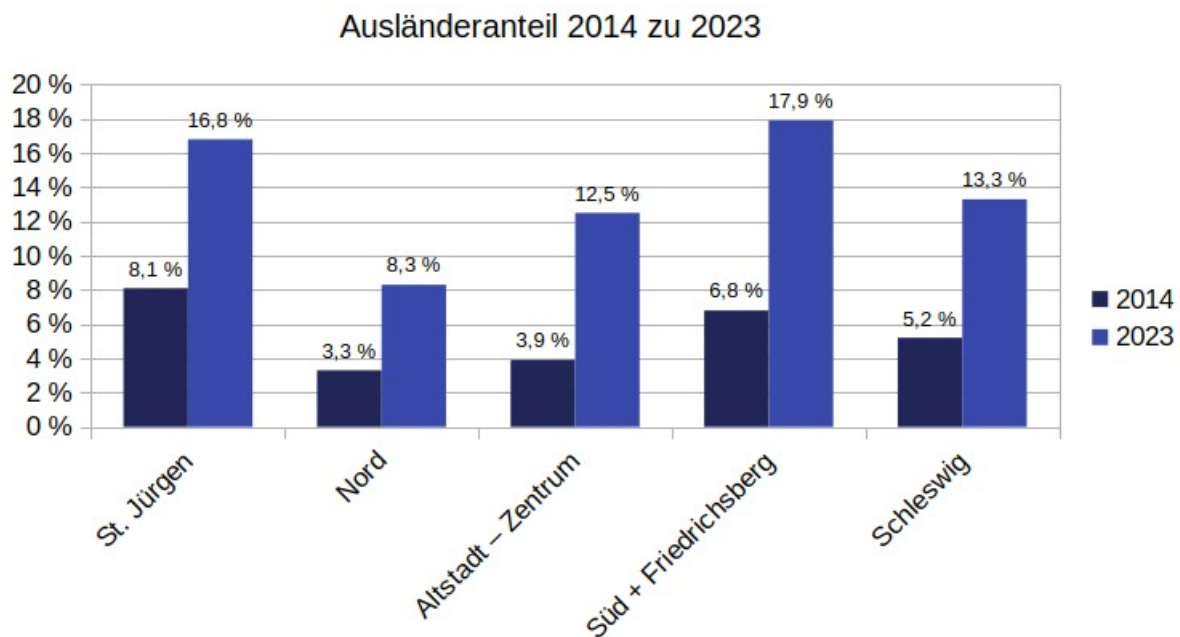


Abb. 8: Ausländeranteil 2014 zu 2023 (eigene Darstellung, Quelle: EMA, Stichtage 31.12.2014 / 31.12.2023)

In Schleswig leben Ende 2023 rund 3.600 Menschen mit ausländischem Pass und mit insgesamt 110 verschiedenen Nationalitäten: von Afghanistan bis Zypern.

Die Ausländerquote beträgt für die gesamte Stadt rund 13,3 %, was eine Steigerung von knapp 8 % von 2014 zu 2023 bedeutet.

Der Sozialraum Süd + Friedrichsberg verzeichnet mit 11,1 % mehr Einwohnern mit ausländischem Pass den größten Wachstum, Nord mit 5 % den niedrigsten.

Ausländeranteil nach Sozialräumen 2023

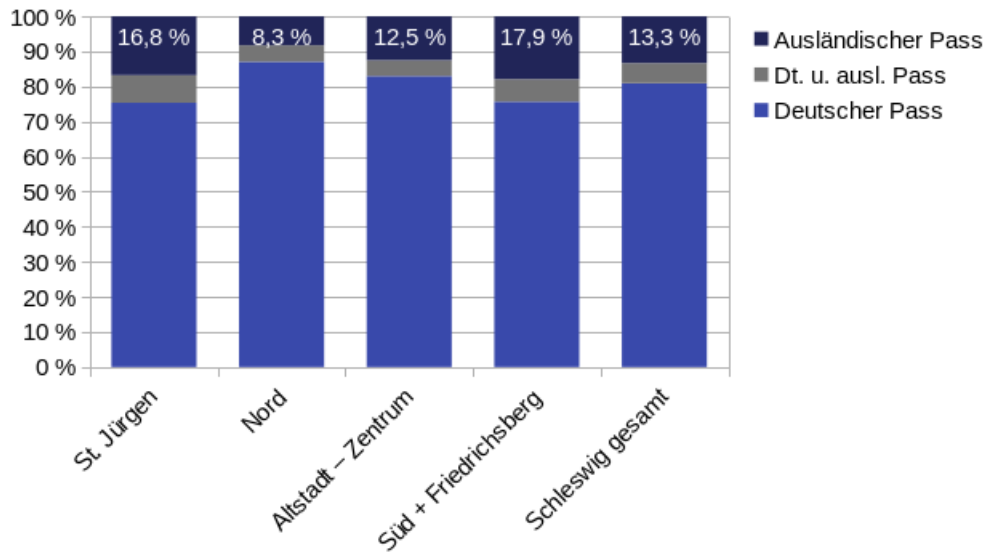


Abb. 9: Ausländeranteil nach Sozialräumen 2023 (eigene Darstellung, Quelle: EMA, Stichtag 31.12.2023)

Rund 1.500 Deutsche (5,7 %) besitzen die doppelte Staatsbürgerschaft. Im gesamten Stadtgebiet haben 19 % der Menschen einen ausländischem Pass oder die doppelte Staatsbürgerschaft.

Der Anteil der Einwohnerinnen und Einwohner mit ausländischem Pass oder doppelter Staatsbürgerschaft ist gemessen an allen Einwohnern des Sozialraums in St. Jürgen und Süd + Friedrichsberg mit je rund 25 % am Stärksten ausgeprägt.

Einen Anteil von 17 % weist der Sozialraum Altstadt - Zentrum auf, in Nord leben knapp 13 % der Bürgerinnen und Bürger mit ausländischem Pass oder doppelter Staatsbürgerschaft.

Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund wird nicht dezidiert erhoben, Schätzungen gehen von einem Anteil von über 30 % im gesamten Stadtgebiet aus.



1.3 Daten zu Beschäftigung, Arbeitslosigkeit, Armut

Die folgenden Daten geben Aufschluss über die Einkommenssituation der Menschen in Schleswig. Eine unzureichende Einkommenssituation kann zu armutsgefährdenden Lebenslagen und daraus resultierenden persönlichen Krisen führen.

Soziologisch wird zwischen „absoluter“ und „relativer“ Armut unterschieden. Absolute Armut bezieht sich auf einen Zustand, in dem eine Person nicht über die grundlegenden Lebensbedürfnisse wie Nahrung, Unterkunft und Kleidung verfügt. In diesem Kontext werden Aspekte von „relativer“ Armut betrachtet.

Relative Armut bezieht sich auf einen Zustand, in dem eine Person im Vergleich zu anderen in der Gesellschaft weniger Ressourcen und Chancen hat. Relative Armut wird oft als ein Mangel an materiellen und sozialen Ressourcen definiert, der es einer Person erschwert, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und ein angemessenes Lebensniveau zu erreichen.

SGB III

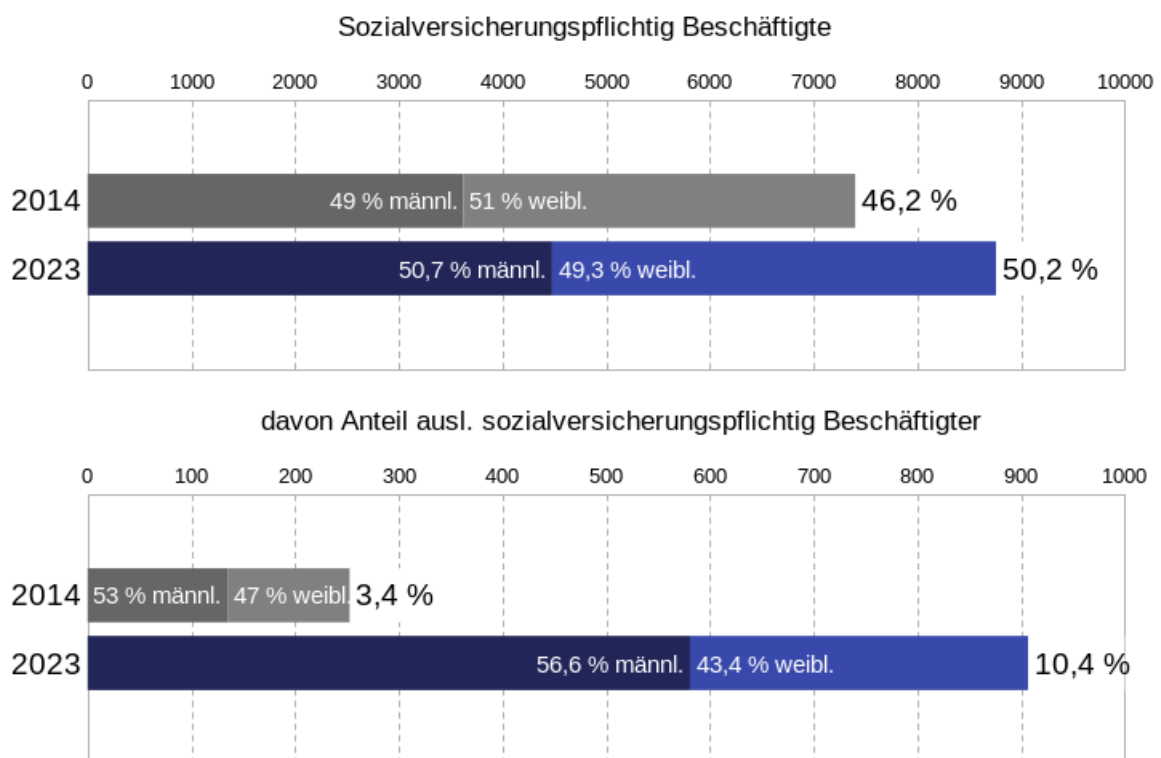


Abb. 10: Beschäftigungsquote der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in Schleswig (eigene Darstellung, Quelle: Regionaldatenbank Deutschland, Stichtage 30.06.2014 / 30.06.2023)

Die Statistik von 2014 wies im letzten Bericht Unschärfen auf, da die Quote an allen Einwohnern Schleswig berechnet wurde.

In diesem Bericht wurden die Beschäftigungsquoten für 2014 und 2023 neu berechnet und ausgewiesen. Die Beschäftigungsquote ist der Anteil der Beschäftigten im erwerbsfähigen Alter an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung. Sie ist ein Schlüsselindikator zur Beurteilung des Beschäftigungsstandes in einer Region.

Im Zähler werden alle Personen gezählt, die zwischen 15 und der Regelaltersgrenze am Wohnort arbeiten, egal ob sie Voll- oder Teilzeit arbeiten. Beamte, Selbständige und Familienmitglieder, die mithelfen, werden nicht mitgezählt. Deshalb ist die Beschäftigungsquote niedriger als die Erwerbstätigenquote.

(Vgl. statistik.arbeitsagentur.de)

Von der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 15 - u 65 (rund 16.000 Personen) gingen im Jahr 2014 ca. 7.400 einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung an ihrem Wohnort Schleswig nach, was einer Beschäftigungsquote am Wohnort von ca. 46 % entspricht. Im Jahre 2023 hat sich die Quote auf ca. 50 % erhöht, wobei hier die Bevölkerung im Alter von 15 - u 67 (rund 17.000 Personen, davon über 8.700 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort) berücksichtigt wurde.

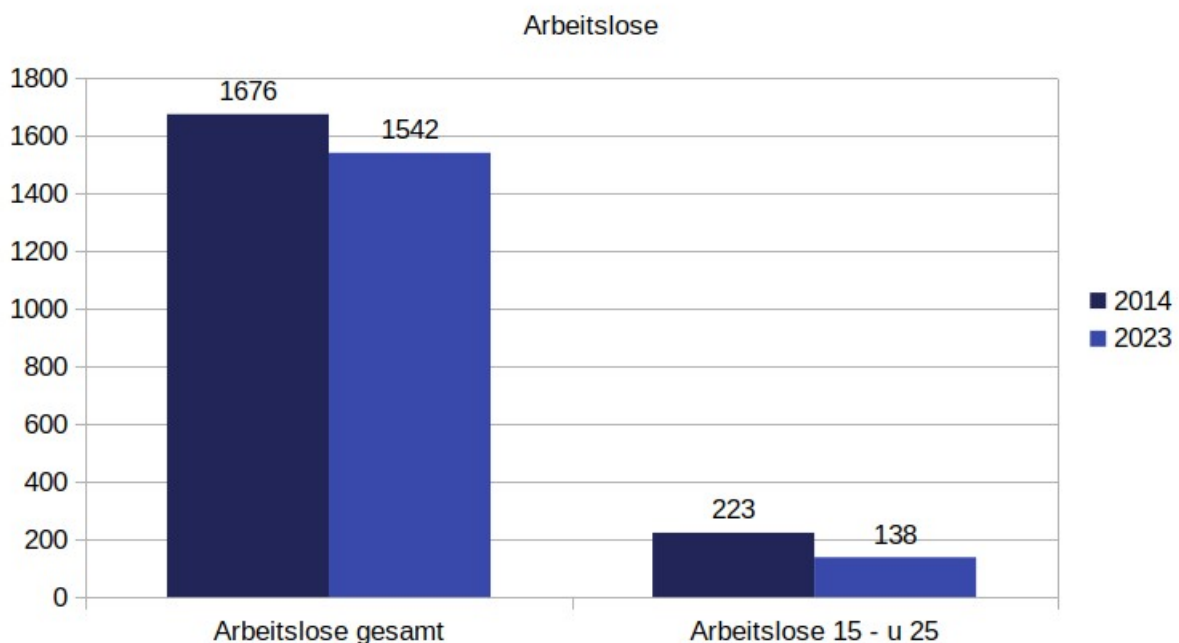


Abb. 11: Arbeitslose Schleswig 2014 zu 2023 (eigene Darstellung, Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Regionaldatenbank Deutschland, Stichtage 31.12.2014 / 31.12.2023)

Im Vergleich von 2014 zu 2023 hat sich die Anzahl der Arbeitslosen verringert. Arbeitslose mit ausländischen Pass machen mit 466 Personen 30 % der Arbeitslosen aus.

Die Arbeitslosenquote in Schleswig ist mit 8,8 % gegenüber 10 % in 2014 gesunken. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen im erwerbsfähigen Alter an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung. Der Anteil der 15 - u 25jährigen Arbeitslosen in 2023 liegt bei knapp 5 % gegenüber mehr als 7 % in 2014.

SGB II

Es existieren in der Stadt Schleswig in 2023 insg. 1.786 Bedarfsgemeinschaften (BG) nach dem SGB II. 2014 waren es noch 2.033 Bedarfsgemeinschaften (BG).

Darin leben insgesamt 3.312 Personen (2014: 3.767 Personen). D.h. von den Einwohnern in Schleswig leben ca. 12 % in BG nach dem SGB II (Verhältnis bezogen auf die Einwohnerzahl).

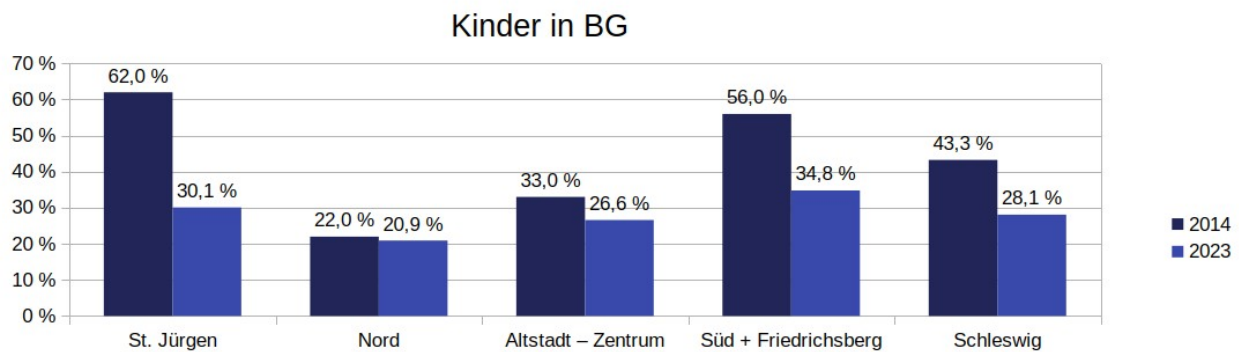


Abb. 12: Anteil Kinder 0 - unter 14 Jahre in Bedarfsgemeinschaften (BG) nach dem SGB II in % zur jeweiligen Bevölkerung in dem Alter (eigene Darstellung, Quelle: Jobcenter Schleswig-Flensburg, EMA, Stichtage 31.12.2014 / 31.12.2023)

Der Anteil von Kindern (0 - u 14) in Bedarfsgemeinschaften (BG) in Schleswig hat insgesamt deutlich abgenommen. Waren es in 2014 noch über 40 % aller Kinder in Schleswig, die in BG lebten, sind es in 2023 noch unter 30 %.

In 2023 sind das rund 900 Kinder, in 2014 waren es noch über 1.000 Kinder, die in BG leben. St. Jürgen sticht mit einer Halbierung der Quote hervor, unter 1.2 des vorliegenden Berichts ist zu sehen, dass es vor allem in St. Jürgen zu 2014 hohe Zuwächse an Personen im Alter von 0 - u 14 gibt. Das lässt darauf schließen, dass u.a. durch Zuzug und Geburten Personen in dem Sozialraum neu angekommen sind, die sich nicht im SGB II - Leistungsbezug befinden.

282 Personen in Schleswig sind Alleinerziehende, die mit insg. rund 350 Kindern zusammenleben (zu 321 Alleinerziehenden in 2014 mit ca. 390 Kindern). Das entspricht rund 16 % an der Gesamtanzahl der Bedarfsgemeinschaften in Schleswig.

Jugendliche und junge Erwachsene in BG

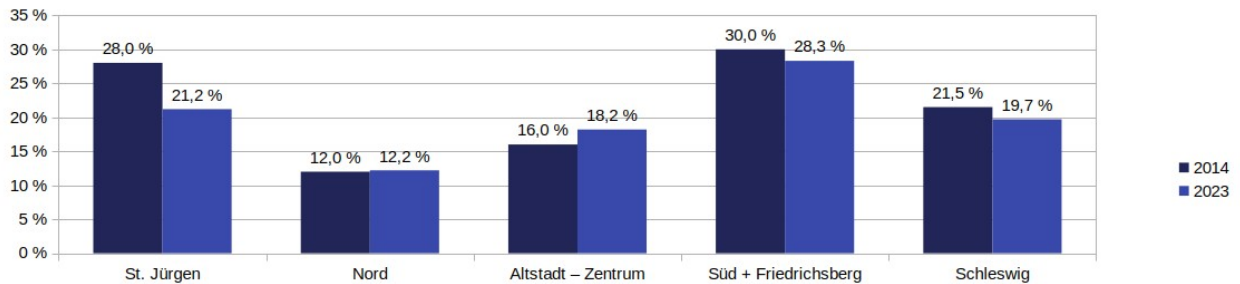


Abb. 13: Anteil Jugendliche und junge Erwachsene 14 - unter 25 Jahre in BG in % zur jeweiligen Bevölkerung in dem Alter (eigene Darstellung, Quelle: Jobcenter Schleswig-Flensburg, EMA, Stichtage 31.12.2014 / 31.12.2023)

Auch diese Quote der jungen Menschen von 14 - u 25 in BG ist vor allem im Sozialraum St. Jürgen gesunken, aber auch in Süd + Friedrichsberg.

Die Gesamtanzahl der Jugendlichen und jungen Erwachsenen (14 - u 25) in Bedarfsgemeinschaften (BG) nach dem SGB II beträgt 592 Personen zum 31.12.2023 (zu 658 Personen in 2014).

Junge Menschen mit multiplen Problemlagen sind aufgrund mangelnder Selbstorganisation, Perspektivlosigkeit bzw. Resignation häufig nicht in der Lage, für sich selbst passgenaue Angebote zu finden.

Einige Jugendlichen in Schleswig erfahren durch ihr sozial belastetes Umfeld zu wenig Unterstützung, um selbständig ihre Lebensbiografie positiv und erfolgreich zu gestalten. Es gibt jedoch keine für diese spezielle Zielgruppe adäquaten Ansprechpartner, die sich im Rahmen von Aufsuchender Jugendsozialarbeit wirklich an den Lebenswelten der jungen Menschen orientieren und diese systematisch und individuell begleiten.

Die bisherige Träger- und Angebotsstruktur beinhaltet nahezu keine aufsuchenden Elemente in der Arbeit mit Jugendlichen, so dass eine beachtliche Anzahl von Jugendlichen nicht erreicht und unterstützt werden kann. Unter 4. und in der Anlage wird auf die Thematik näher eingegangen.



Ermäßigung nach der Sozialstaffel

Dieses Instrument dient der sozialen Gerechtigkeit und ermöglicht einkommensschwachen Familien den Zugang zu qualitativ hochwertiger Betreuung für ihre Kinder in Kindertagesstätten oder Horteinrichtungen, unabhängig von ihren finanziellen Möglichkeiten.

Die Staffelung der Ermäßigung entsprechend dem Einkommen der Eltern gewährleistet eine faire Verteilung der Unterstützung, die sowohl in Form von reduzierten Betreuungskosten als auch kostenloser Betreuung gewährt werden kann.

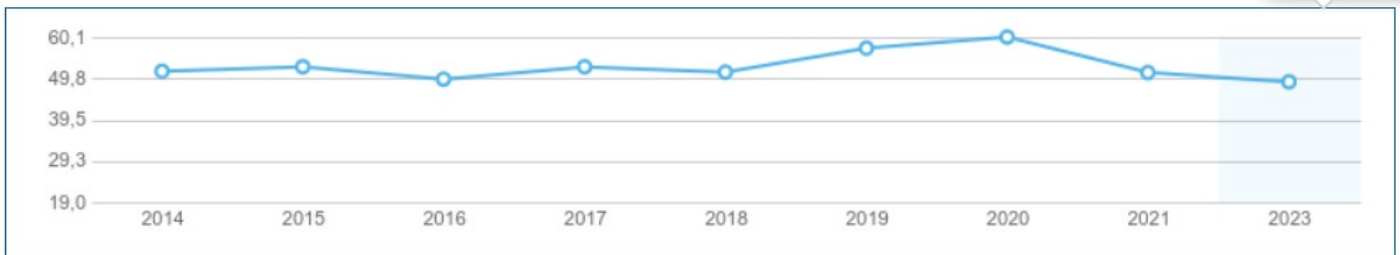


Abb. 14: Entwicklung der Sozialstaffel im Stadtgebiet Schleswig in den Jahressummen 2014 – 2023 (eigene Darstellung InstantAtlas Kreis Schleswig-Flensburg, Fachbereich Jugend und Familie, Stichtage 31.12.2014 / 31.12.2023)

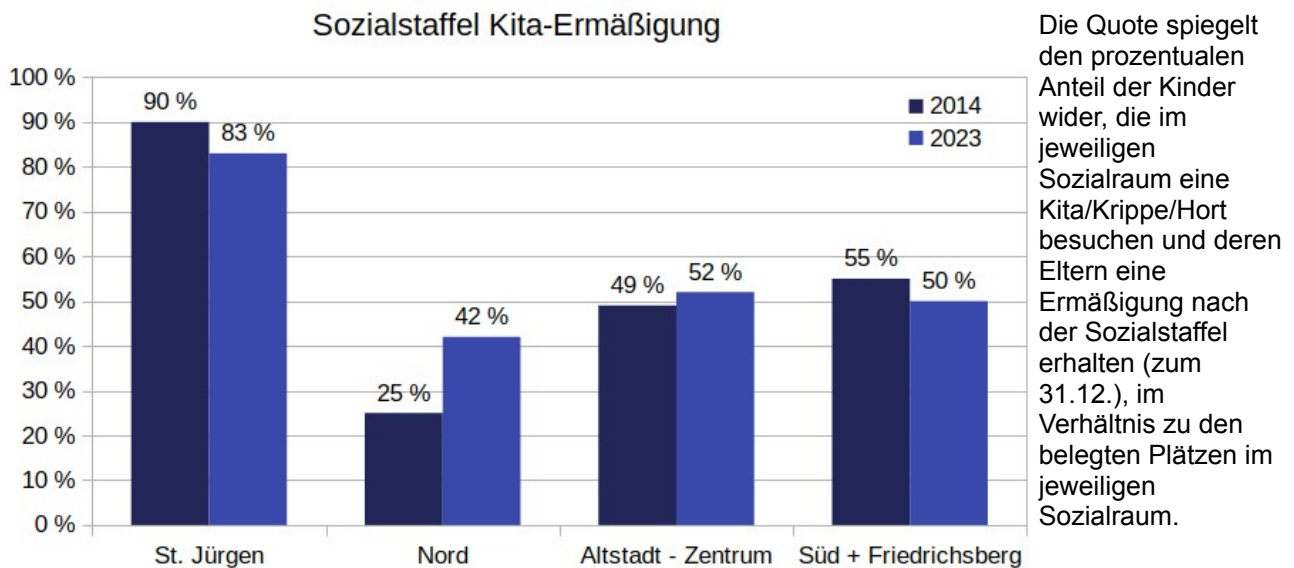


Abb. 15: Sozialstaffel nach Sozialräumen (eigene Darstellung, Kreis Schleswig-Flensburg, Fachbereich Jugend und Familie, Stichtage 31.12.2014 / 31.12.2023).

Der prozentuale Anteil liegt zum Stichtag 31.12.2023 im gesamten Stadtgebiet Schleswig bei knapp 45 % (Kreisgebiet ca. 35 %), in 2014 waren es ähnliche 43 %. Im Sozialraum St. Jürgen sind trotz Verringerung zu 2014 noch immer hohe Prozentwerte von 83 % zu verzeichnen. In Süd + Friedrichsberg ist der Anteil auf nunmehr 50 % leicht gesunken, in Altstadt - Zentrum erhalten etwas mehr Menschen mit 52 % eine Ermäßigung, in Nord gab es einen starken Anstieg von 25 % auf 42 %.

2. Hilfsangebote, Institutionen und Fachkräfte

In Schleswig gibt es eine Vielzahl von Hilfsangeboten, Institutionen und Fachkräften, die Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen unterstützen und begleiten. Diese professionellen Helfer stehen Menschen z.B. in Krisensituationen zur Seite, bieten Beratung und Unterstützung bei persönlichen Problemen, psychischen Belastungen oder sozialen Schwierigkeiten.

Durch ihre fachliche Kompetenz und Erfahrung können sie individuelle Lösungswege aufzeigen und helfen, neue Perspektiven zu entwickeln. Die Vielfalt an Hilfsangeboten und professionellen Unterstützungsmöglichkeiten ermöglicht es Menschen, in schwierigen Zeiten Hilfe zu erhalten und gestärkt aus Krisen hervorzugehen.

Es gibt das Jugendzentrum, die Familienzentren in St. Jürgen und im Friedrichsberg, die Ev. Familienbildungsstätte, das Kinderspielzentrum, den JuKi Treff, die Erziehungsberatungsstelle des Diakonisches Werkes, weitere Treffs, Beratungsstellen und viele weitere Stellen. Zudem gibt es neben Hilfsangeboten auch Freizeit-, Spiel- und Sportangebote für Familien, Kinder und Jugendliche, Ferienangebote und vieles mehr:

[Kontaktadressen Schleswig](#)

[Angebote in Schleswig](#)

[Schatzkarte Schleswig](#)

Jugendliche, Jugendarbeit und aufsuchende Jugendsozialarbeit

Das Jugendzentrum der Stadt Schleswig ist täglich von 12 bis 19 Uhr ein Haus der Offenen Kinder- und Jugendarbeit mit vielen Spiel- und Freizeitangeboten, die alle auf Freiwilligkeit basieren. Dort gibt es aber auch immer ein offenes Ohr für Sorgen und Nöte für die Zielgruppe Kinder und Jugendliche von 7 - u 21 Jahren. Zudem koordiniert das Team des Jugendzentrum die Schulsozialarbeit in Schleswig:

[Kinder- & Jugendaktivitäten](#)

In der Zielgruppe der 14 - u 27jährigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist in Schleswig festzustellen, dass eine nicht unerhebliche große Gruppe existiert, die keinen Schulabschluss besitzt, nicht begleitet und betreut oder vom SGB II erfasst bzw. nicht mehr erreicht wird. Dafür gibt es „JUGEND STÄRKEN“ und die Jugendberufsagentur (JBA) mit dem Ziel, Jugendlichen zu helfen, individuelle Hürden auf dem Weg Richtung Ausbildung und Arbeit zu überwinden, Kooperationen mit dem Jugendzentrum und anderen Institutionen finden statt.

Ein Familienwegweiser mit weiteren Kontaktadressen für das gesamte Kreisgebiet Schleswig-Flensburg auf der Homepage des Kreises:

[Familienwegweiser Kreis
Schleswig-Flensburg](#)

Kita

In Schleswig gibt es insgesamt fünf Kitas, die sich in Trägerschaft der Stadt Schleswig befinden sowie 16 Kitas, die von kirchlichen, dänischen oder anderen Trägern geführt werden. Darüber hinaus gibt es eine begrenzte Anzahl von Plätzen für Kindertagespflege. Dieses breite Spektrum an Betreuungseinrichtungen bietet Eltern eine Vielzahl von Optionen, um die passende Betreuung für ihre Kinder zu finden:

Kitaportal Schleswig- Holstein

Schuleingangsuntersuchung

Die Schuleingangsuntersuchung ist ein Bestandteil der frühkindlichen Gesundheitsvorsorge und dient dazu, die körperliche, geistige und soziale Entwicklung von Kindern vor dem Eintritt in die Schule zu überprüfen. In diesem Zusammenhang werden verschiedene medizinische Untersuchungen durchgeführt, um eventuelle Entwicklungsstörungen frühzeitig zu erkennen und entsprechend zu behandeln.

Die Schuleingangsuntersuchung bietet somit die Möglichkeit, die Gesundheit und das Wohlbefinden der Kinder zu fördern und ihnen einen guten Start ins Schulleben zu ermöglichen.

Alle Schulanfänger werden vor der Einschulung vom Fachdienst Gesundheit des Kreises Schleswig-Flensburg untersucht. Hinzu kommen die Kinder, die auf Antrag der Eltern als sogenannte Kann-Kinder vorzeitig eingeschult werden sollen.

Ziel dieser pflichtigen Schuleingangsuntersuchung ist nicht mehr wie früher die Feststellung der „Schulreife“, sondern die Untersuchung dient dazu, den Entwicklungsstand des Kindes besser einordnen zu können und ggf. eine individuelle Förderung zu veranlassen.

Bereiche die untersucht werden sind Koordination / Motorik, Verhalten, Sprache und Übergewicht / Adipositas:

Eine gut entwickelte Motorik ist nicht nur für grobmotorischen Fähigkeiten wie Laufen und Springen wichtig, sondern hat auch Einfluss auf viele andere Lebensbereiche, z.B. das Erlernen von Lesen und Schreiben. Die Beurteilung von Koordination und Motorik erfolgt in einem standardisierten

Untersuchungsverfahren. Es wird zwischen drei Ausprägungen unterschieden: "normal" - "grenzwertig" - "auffällig".



In der Kategorie „Sprachauffälligkeiten“ geht es nicht nur um die Feststellung von Sprachstörungen und Sprachentwicklungsauffälligkeiten, es wird auch die Sprachkompetenz in der Unterrichtssprache Deutsch beurteilt. Eine altersgemäße Sprachentwicklung sowie Sprachverständnis und Wortschatz sind von großer Bedeutung für eine erfolgreiche Teilnahme am Unterricht.

Folgende Sprachauffälligkeiten und erforderliche Maßnahme sind in der Darstellung zusammen gefasst: Kinder, die bereits Logopädie oder pädagogische Sprachförderung erhalten, Kinder, denen diese Maßnahmen empfohlen werden sowie Kinder, die eine geringfügige Sprachstörung haben, die zzt. noch nicht behandlungsbedürftig ist.

In der Darstellung lässt sich ablesen, wie viel Prozent der Kinder zum Zeitpunkt der Schuleingangsuntersuchung übergewichtig oder adipös waren. Die Bewertung des BMI (body mass index) orientiert sich nach den Referenzwerten der Deutschen Adipositasgesellschaft (DAG) aus dem Jahr 2003. Aus übergewichtigen Kindern werden häufig auch übergewichtige oder adipöse Erwachsene. Damit steigt auch das Risiko für chronische Erkrankungen, wie z.B. Diabetes oder Herz-Kreislaufkrankungen.

Als Verhaltensauffälligkeit bezeichnet man unspezifische Abweichungen im Sozial- und Emotionalverhalten. Im Rahmen der Schuleingangsuntersuchung wird der Verdacht auf Verhaltensauffälligkeit durch Anamnese, Eigenbeobachtung des untersuchenden Arztes sowie durch den Elternfragebogen zu Stärken und Schwächen des Kindes festgestellt. Verhaltensauffälligkeiten können z. B. sein: „Hyperaktivität“, „soziale Probleme“, „spezielle Verhaltensauffälligkeiten“, „emotionale Probleme“, „Problemen mit Gleichaltrigen“.

Schuleingangs- untersuchung	Verhalten		Koordination		Sprache		Übergewicht / Adipositas	
	2014	2023	2014	2023	2014	2023	2014	2023
St. Jürgen	5 %	29 %	24 %	20 %	48 %	59 %	n.n.	3 %
Schleswig Nord	21 %	40 %	21 %	27 %	25 %	41 %	n.n.	5 %
Altstadt - Zentrum	18 %	29 %	10 %	34 %	34 %	58 %	n.n.	13 %
Süd + Friedrichsberg	21 %	39 %	33 %	26 %	55 %	61 %	n.n.	14 %

Tab. 1: Schuleingangsuntersuchung Verhaltensauffälligkeiten, Koordinationsstörungen, Sprachstörung und Übergewicht / Adipositas, Anzahl der Auffälligkeiten gemessen in % an allen untersuchten Kindern (gerundete und kumulierte Werte 2014 zu 2023, eigene Darstellung, Quelle: Fachdienst Gesundheit, Kreis Schleswig-Flensburg, Stichtage 31.12.2014 / 31.12.2023)

In 2023 war die Gesamtanzahl der Untersuchungen in Schleswig 219. Die Anzahl der Untersuchungen bezieht sich auf die vorgestellten Kinder. Da einige von ihnen auch Untersuchungen verweigern oder nicht durchführen können, wurden diese von der Grundgesamtheit abgezogen. Die prozentuale Berechnung bezieht sich auf die durchgeführten Untersuchungen. In die Berechnung wurden folgende Befunde mit eingerechnet: Arztüberweisungen aufgrund von Auffälligkeiten, Befunde in Behandlung sowie grenzwertiger, aber nicht behandlungsbedürftiger Befund.

Im Vergleich 2023 zu 2014 haben die Auffälligkeiten im Bereich Verhalten und Sprache besonders zugenommen, bei Verhalten in allen Sozialräumen und bei Sprache stechen St. Jürgen und Altstadt - Zentrum hervor.

Schule

In Schleswig gibt es neun Schulen in Trägerschaft der Stadt Schleswig: vier Grundschulen, zwei Gemeinschaftsschulen, zwei Gymnasien und ein Förderzentrum.

Darüber hinaus befinden sich das Berufsbildungszentrum Schleswig sowie drei dänische Schulen, eine davon als Gemeinschaftsschule mit gymnasialer Oberstufe, vor Ort.

Außerdem ist das Landesförderzentrum Hören mit Internat sowie das Landesförderzentrum

Sehen und das Landesförderzentrum Sprache in Schleswig ansässig, ferner eine dem Schleiklinikum angegliederte Schule für Kranke und ein Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung.

Vgl. schleswig.de

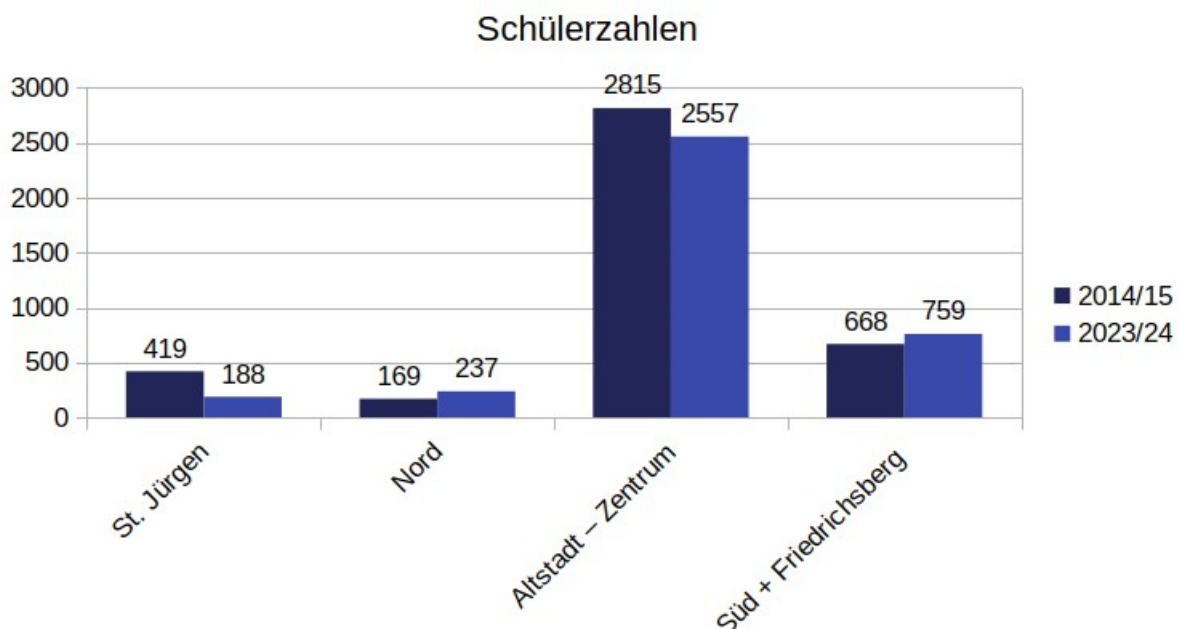


Abb. 16: Anzahl städtische Schülerinnen und Schüler Schuljahre 2014/15 zu 2023/2024

Schülerzahlen	2014/15	aus SL	aus Umland	2023/24	aus SL	aus Umland
St. Jürgen	419	325	94	188	188	0
Nord	169	152	17	237	220	17
Altstadt - Zentrum	2815	961	1854	2557	1177	1380
Süd + Friedrichsberg	668	319	349	759	483	276

Tab. 2: Schülerzahl städtische Schulen ohne dänische Schulen und BBZ (eigene Darstellung, Quelle: Fachdienst Familie, Bildung und Sport, Stadt Schleswig, Stichtage 30.06.2014 / 30.06.2023)

Im Sozialraum Altstadt - Zentrum stammen über 50 % der Schülerinnen und Schüler aus dem Umland, da sich dort die Gymnasien befinden.

Alle Schüler, die die Grundschule in St. Jürgen besuchen, kommen aus Schleswig.

Das Berufsbildungszentrum (BBZ) ist eine berufsbildende Schule, die von weiteren 3.200 Schülern aus dem gesamten Kreisgebiet frequentiert wird.

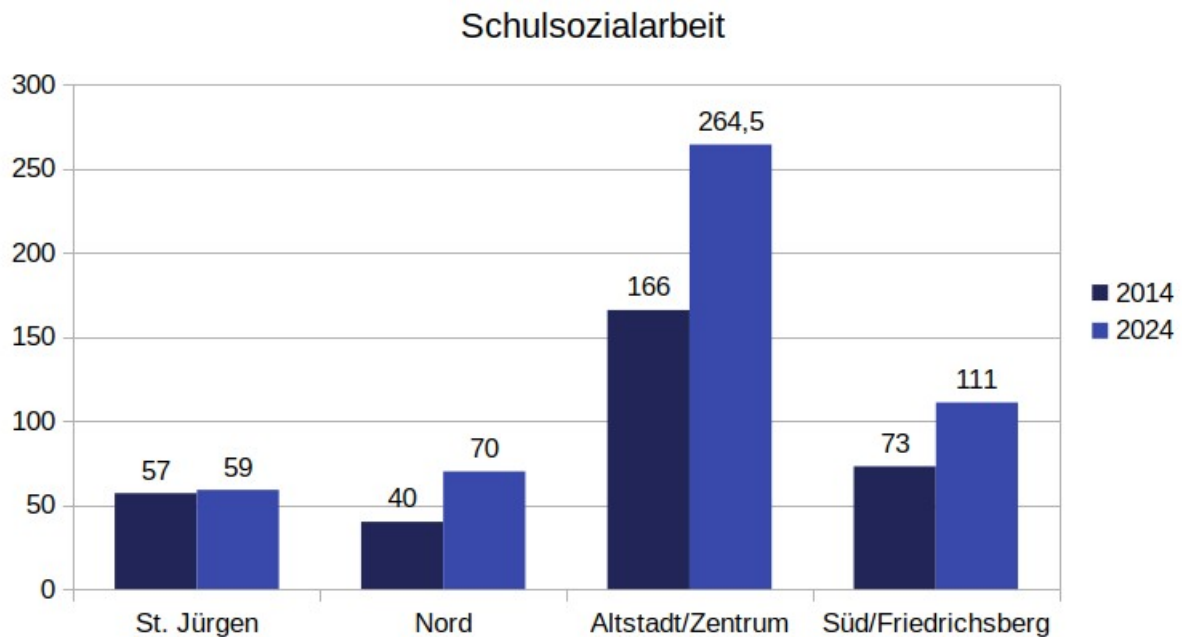


Abb. 17: Schulsozialarbeit der städtischen Schulen 2014 zu 2024/2025 (eigene Darstellung, Quelle: Fachdienst Familie, Bildung und Sport, Stadt Schleswig, Stichtage 31.12.2014 / 01.08.2024)

Seit 2014 (336 Stunden) haben sich die Stunden der Schulsozialarbeit für die Schulen in städtischer Trägerschaft in Schleswig um 168 Stunden erhöht. Ab dem Schuljahr 2024/25 stehen insgesamt 504,5 Stunden zur Verfügung.

Jugendhilfe im Strafverfahren

Die Jugendhilfe im Strafverfahren (JuHiS), ehemals Jugendgerichtshilfe, berät junge Menschen im Alter von 14 Jahren bis unter 21 Jahren, die beschuldigt werden eine Straftat begangen zu haben. Die JuHiS wird von der Polizei oder der Staatsanwaltschaft über laufende Ermittlungsverfahren bzw. Anklagen gegen Jugendliche (14 - u 18) und Heranwachsende (18 - u 21) informiert. Im Jugendstrafverfahren steht das Prinzip der Erziehung im Vordergrund, anstatt der reinen Bestrafung.

Die JuHiS hat in diesen Verfahren eine gesetzliche Mitwirkungspflicht. In ihrer Tätigkeit ist die Jugendhilfe im Strafverfahren unabhängig von der Polizei, der Staatsanwaltschaft und dem Jugendgericht.

Ziel ist es, durch gezielte Maßnahmen und Unterstützung die soziale Integration der jungen Menschen zu fördern und sie von weiteren Straftaten abzuhalten.

Die JuHiS umfasst verschiedene Maßnahmen, wie zum Beispiel die Erstellung von Sozialprognosen, die Beratung und Betreuung der Jugendlichen während des Strafverfahrens, die Vermittlung von geeigneten Hilfs- und Unterstützungsangeboten sowie die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen wie Beratungsstellen, Schulen und Therapeuten.

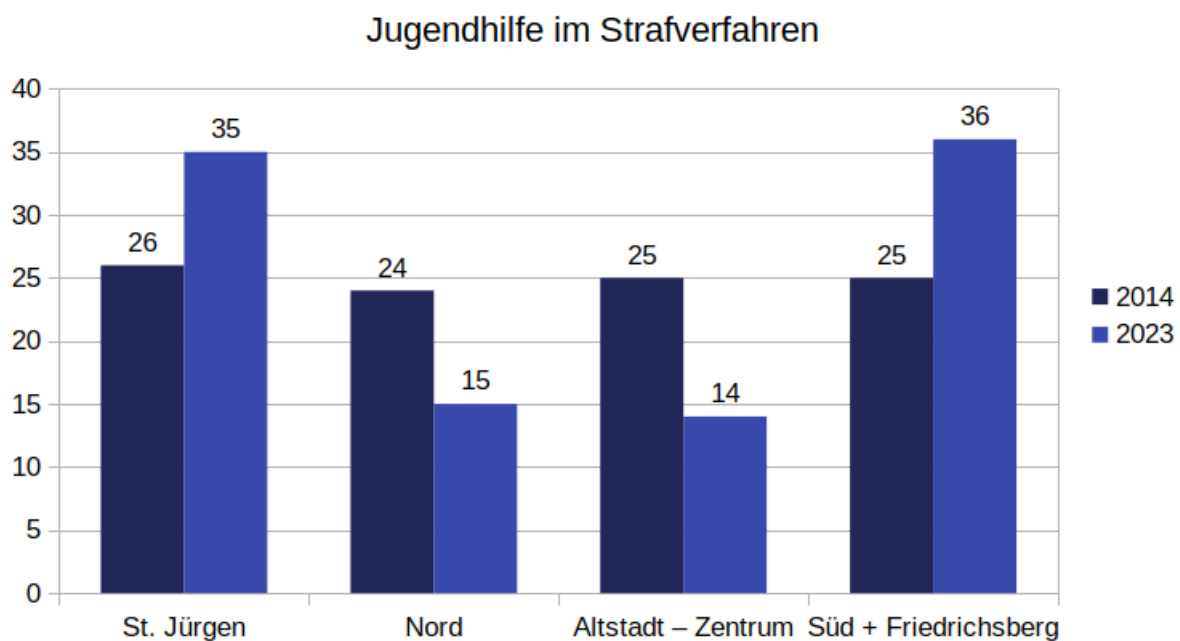


Abb. 18: Jugendhilfe im Strafverfahren in den Sozialräumen, prozentuale Verteilung der Anklageschriften (eigene Darstellung, Quelle: Fachbereich Jugend und Familie, Kreis Schleswig-Flensburg, Stichtage 31.12.2014 / 31.12.2023)

Die prozentuale Verteilung der Anklageschriften der Jugendhilfe im Strafverfahren (Jugendgerichtshilfe) in Schleswig gab in 2015 bezogen auf die jungen Menschen im Alter von 14- u 25 Jahren keinen Hinweis auf einen Schwerpunkt innerhalb der Sozialräume. In der Betrachtung des Jahres 2023 bilden sich im Altersschwerpunkt mit 35 % und 36 % Schwerpunkte in den Sozialräumen St. Jürgen und Süd + Friedrichsberg im Gegensatz zu 14 % in Nord und 15 % in Altstadt - Zentrum.

Es gab in 2023 insgesamt 127 Anklageschriften für 108 Personen. Setzt man diese für das Jahr 2023 ins Verhältnis zum Alter 14 - u 21, welche für die Jugendhilfe im Strafverfahren noch relevanter ist, ist die prozentuale Verteilung deutlicher zu sehen: in den Sozialräumen St. Jürgen und Süd + Friedrichsberg haben jeweils nahezu 10 % der Jugendeinwohner von 14 - u 21 eine Anklageschrift für ihre Taten erhalten (Beispiel: 44 Fälle auf 459 Jugendeinwohner in Süd + Friedrichsberg). In St. Jürgen und Nord sind es jeweils ca. 5 % Jugendeinwohner von 14 - u 21, die mind. eine Anklageschrift erhielten.

Von den 127 Anklageschriften fanden alle als Hauptverhandlungen statt. Die Ergebnisse von den Hauptverhandlungen waren 60 % Urteile und 40 % Beschlüsse mit Auflagen.

Die Einstellungen von der Staatsanwaltschaft ohne Hauptverhandlung beziffern sich auf ca. 200.

Darüber hinaus gab ca. 50 Ermahnungstermine, welche i.d.R. ohne die Jugendhilfe im Strafverfahren stattfinden.

Die Hauptdelikte, wegen derer die jungen Menschen beschuldigt oder angeklagt wurden, waren absteigend nach der Häufigkeit: Diebstahl, Körperverletzung inkl. Beleidigung / Bedrohung, Drogen, Sachbeschädigung, Beleidigung und Bedrohung separat, Verkehrsdelikte.



3. Sozialraumgespräche

Im Rahmen der drei Schleswiger Sozialraum - Arbeitskreise Forum Schleswig-Süd, JuKi Treff und Netzwerktreffen Schleswig-Mitte wurden im Zeitraum vom 25.04. bis 20.05.2024 Gespräche mit den Akteuren im Sozialraum geführt, in denen in Grundzügen die Situation von Jugendlichen im öffentlichen Raum fachlich erörtert wurden.

Insgesamt waren rund 50 Personen aus unterschiedlichen Bezügen (Jugendtreff, Schule, Kita, Ehrenamt, Politik, Beratungsstellen, u.a.) Teilnehmer der Arbeitskreise und beteiligten sich an den Gesprächen zu der Situation von Jugendlichen in den Stadtteilen.

Die **Fragestellungen** im Gesprächsleitfaden waren:

- Wo halten sich derzeit Jugendgruppen auf?
- Gibt es wiederkehrende Treffpunkte?
- Fallen diese Gruppen positiv oder negativ auf?
- Haben Jugendliche Bedarfe für den öffentlichen Raum und dessen beabsichtigte Beanspruchung bereits formuliert?
- Wo sehen Sie als Fachleute Potentiale einer möglichen mobilen Jugendarbeit / Streetwork? Könnte dies ein geeignetes Instrument sein?
- Welche Beteiligungsmöglichkeiten für die Jugendlichen sehen Sie?
- Ergänzungen?
- Gibt es noch Anmerkungen zur Situation von Kindern und Jugendlichen und / oder Familien im Sozialraum?

Für die drei sozialräumlichen Arbeitskreise sind die folgenden wesentlichen **Gesprächsergebnisse** festzuhalten:

- **Netzwerktreffen Schleswig Mitte (Altstadt - Zentrum und Schleswig Nord):**
Die jungen Menschen halten sich im Sozialraum Altstadt - Zentrum und Schleswig Nord derzeit hauptsächlich auf den Königswiesen, der Skate - Anlage, dem ZOB, dem Parkhaus, dem Eingang des Schleicenters, der Grünfläche der Peter – Härtling - Schule, dem Gelände der KJP und dem Jahrmarkt auf. Außerdem sind sie oft auf den Bänken am Capitolplatz und dem Stadtweg anzutreffen. Viele Jugendliche verlassen ihre üblichen Treffpunkte durch das 49 € Ticket oder smile24 und sind auch am Bahnhof zu finden, von wo aus sie auch nach Flensburg oder an andere Orte fahren.



Die Gruppen können sowohl positiv als auch negativ auffallen, je nach Ort und Aktivität. Zum Beispiel ist das Mofa - Fahren am Wochenende und abends, der Skate - Platz und

das Jugendzentrum eher positiv besetzt, da sie den Jugendlichen einen Ort bieten, an dem sie sich treffen, Sport treiben und sich kreativ betätigen können. Diese Orte fördern die soziale Interaktion und bieten den Jugendlichen die Möglichkeit, sich zu entfalten. Das Parkhaus hingegen kann durch Feuer oder Lautstärke negativ auffallen. Der ZOB kann durch lange Wartezeiten auf den Bus oder durch Vandalismus negativ wirken. Die Königswiesen bieten sowohl die Möglichkeit für ein nettes Picknick und Ballspiele, als auch potenziell negative Aktivitäten wie Alkoholkonsum am Abend oder am Wochenende. Der REWE – Markt und das Ela werden überwiegend positiv wahrgenommen, da die Jugendlichen von bekannten DJs berichten, aber es kann auch zu Problemen wie Geldmangel oder Überfüllung kommen.

Die Jugendlichen haben durch Beteiligungsprojekte bereits Bedarfe für den öffentlichen Raum formuliert. Bei der Skate - Anlage wurden realistische Erweiterungsideen geäußert, die nun umgesetzt werden sollen. Beleuchtung und ein Dach wurden jedoch verworfen. Früher gab es das FKKZ auf der Freiheit mit Proberäumen, was bereits fehlt. Eine Bedarfsanalyse ergab, dass der Bedarf für Räume wie ein Tonstudio vorhanden ist, jedoch ist die Trägerschaft ein Problem aufgrund von möglichen Drogen- oder Alkoholkonsum. Im Jugendzentrum gibt es keine geschlechtsspezifische Arbeit, es ist für alle offen. Möglicherweise könnten in Zukunft separate Räume für Mädchen mit Kopftuch geschaffen werden.

Die Fachleute sehen Potentiale einer möglichen Mobilen Jugendarbeit / Streetwork vor allem in der Flexibilität und der direkten Ansprache von Jugendlichen an Orten wie dem ZOB und den Königswiesen. Es könnte ein geeignetes Instrument sein, um gezielt dort anzusetzen, wo Bedarf besteht und Lücken in der Betreuung bestehen. Auch das Thema Obdachlosigkeit, einschließlich verdeckter Obdachlosigkeit und Verfügbarkeitsadressen, könnte durch Mobile Jugendarbeit angegangen werden. Es ist jedoch wichtig, die Erfahrungen in diesem Bereich zu berücksichtigen und die Maßnahmen entsprechend anzupassen.

Die Bürgerbeteiligung soll sichtbarer sein, die Jugendkonferenz, welche eher politisch ausgerichtet ist, kann durch weitere Optionen ergänzt werden. Bei Umbaumaßnahmen sollten alle Schüler beispielsweise beteiligt werden, um ihre Bedürfnisse und Wünsche angemessen berücksichtigen zu können. Die Information, dass die Schulhöfe und Sportplätze offen sind, soll publik gemacht werden, da viele Jugendliche davon nichts wissen.

Die Nutzung des Schwimmbades durch junge Menschen fällt positiv auf. Es wäre sinnvoll, Spielmöglichkeiten wie Bälle zur Verfügung zu stellen, um den Aufenthalt an verschiedenen Plätzen noch attraktiver zu gestalten. Auch Institutionen im Nahbereich könnten von der Idee profitieren, beispielsweise könnte das Jugendzentrum Werkzeug für die Skate - Anlage bereitstellen. Eine Befragung der Sportvereine könnte aufzeigen, welche Bedürfnisse und Wünsche sie hinsichtlich von Kooperationen haben.

- **JuKi-Treff (St. Jürgen):**

Die Jugendlichen im Sozialraum St. Jürgen treffen sich regelmäßig an verschiedenen Orten wie dem JuKi Treff, der Gallbergschule, dem Spielplatz und dem Basketballplatz. Diese Treffpunkte dienen als Anlaufstellen für die Jugendlichen, um Zeit miteinander zu verbringen, sich auszutauschen und gemeinsame Aktivitäten zu unternehmen. Dabei zeigen sie typisch jugendliches Verhalten, das von Neugier, Experimentierfreude, sozialer Interaktion bis hin zu Risikoverhalten reichen kann. Allerdings gibt es auch Probleme, die mit diesen Treffpunkten einhergehen, wie beispielsweise Müllprobleme. Es

ist wichtig zu betonen, dass nicht nur Jugendliche für diese Probleme verantwortlich sind, sondern auch andere Bevölkerungsgruppen.

Um diese Herausforderungen anzugehen und die Jugendlichen zu unterstützen, wird die Einführung von Mobiler Jugendarbeit und Streetwork befürwortet. Diese Angebote könnten dazu beitragen, die Bedürfnisse und Anliegen der Jugendlichen besser zu verstehen und gezielt darauf einzugehen.

Des Weiteren sollten Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche gut vorbereitet sein, um sicherzustellen, dass ihre Stimmen gehört und ihre Bedürfnisse berücksichtigt werden. Dies könnte dazu beitragen, das Engagement und die Partizipation der Jugendlichen im Sozialraum zu stärken. Zusätzlich wird vorgeschlagen, WLAN an öffentlichen Treffpunkten anzubieten, um den Jugendlichen den Zugang zum Internet zu erleichtern und digitale Möglichkeiten zu schaffen, um miteinander in Kontakt zu bleiben und sich zu informieren.

Neben den Herausforderungen im Umgang mit Jugendlichen gibt es auch Probleme wie Orientierungslosigkeit bei Kindern und Familien im Sozialraum. Lokale Angebote und Unterstützungsmaßnahmen könnten dazu beitragen, diese Probleme anzugehen und die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner zu verbessern.

Insgesamt zeigt sich ein Bewusstsein für die Herausforderungen im Sozialraum und die Notwendigkeit, unterstützende Maßnahmen zu ergreifen, um die Situation der Jugendlichen und Familien zu verbessern. Fachleute und Initiativen arbeiten daran, Lösungen zu entwickeln und die Lebensbedingungen im Sozialraum nachhaltig zu verbessern.

- **Forum Schleswig-Süd (Schleswig Süd + Friedrichsberg):**

Derzeit halten sich Jugendliche und Jugendgruppen im Sozialraum Schleswig Süd + Friedrichsberg hauptsächlich in den Eingangswegen der Nachbarschaft auf, da das Schulgelände streng kontrolliert wird, insbesondere in Bezug auf das Rauchen. Es besteht ein Bedarf an einem geeigneten Treffpunkt für Jugendliche, da sich auch ältere Menschen hier aufhalten.

Die Schüler sind oft an der Bugenhagenschule anzutreffen, vor allem am Pavillon, seit die Sportplätze geöffnet sind. Dies ist grundsätzlich positiv, jedoch gibt es auch Probleme wie Müll. Ein weiterer Treffpunkt ist der Spielplatz "oben", der manchmal laut ist.

Eine Vielzahl junger Menschen frequentiert ebenfalls die Königswiesen, den ZOB sowie den Spielplatz der Peter - Härtling - Schule. Ein weiterer beliebter Treffpunkt ist der Sportplatz in unmittelbarer Nähe der Feuerwache.

Einige dieser Gruppen, wie beispielsweise Kinder, fallen am Treffpunkt Schulgelände nicht negativ auf, während andere Gruppen negativ auffallen können. Es gibt viele positive Begegnungen mit diesen Gruppen, aber auch stärkere negative Vorkommnisse, wie zum Beispiel Beleidigungen gegenüber dem Reinigungspersonal. Unter der Woche sind es häufig die Schüler, die sich an der Schule aufhalten, und weder positiv noch negativ auffallen, während in den Abendstunden oder am Wochenende eher Jugendgruppen im Mittelpunkt stehen. Auch große Familien genießen dort häufig gemeinsam den Nachmittag

Jugendliche haben von sich aus bislang für den öffentlichen Raum und dessen Nutzung eigeninitiativ keine Ansprüche formuliert. Durch gezielte Fragen wären sicherlich sinnhafte Antworten zu erhalten, z.B. von Ehemaligen aus dem Kinderspielzentrum. Gute Teilnehmerzahlen wurden früher in der Friedenskirche erzielt, dort gibt es noch ein Angebot, und viele Jugendliche könnten gut einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung nachgehen. Die Stelle der Stadt Schleswig für Beteiligung könnte einen Prozess unterstützen oder vermitteln.

4. Zusammenfassung und Ausblick

Die Analyse der Daten der Sozialräume in Schleswig im Zeitraum von 2015 bis 2024 sowie die Gespräche mit den Schlüsselakteuren haben deutlich gemacht, dass insbesondere in den Stadtteilen Schleswig-Süd + Friedrichsberg und St. Jürgen nach wie vor armutsgefährdende Strukturen für Familien, Kinder und Jugendliche bestehen.

Trotz Bemühungen und Maßnahmen in den vergangenen Jahren, darunter die Etablierung von zwei Familienzentren in den genannten Stadtteilen, sind nach wie vor Herausforderungen und Unterstützungsbedarf erkennbar.

Es gilt, die bestehenden Strukturen zu stärken, neue Ansätze zu entwickeln und die Kooperation zwischen den verschiedenen Akteuren zu intensivieren, um nachhaltige Verbesserungen für die betroffenen Menschen zu erzielen. Es ist von entscheidender Bedeutung, dass die Bedürfnisse und Anliegen der betroffenen Familien, Kinder und Jugendlichen in den Fokus der politischen und gesellschaftlichen Diskussion gerückt werden, um ihnen eine gerechte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen und ihre Lebenssituation nachhaltig zu verbessern.

Nur durch ein gemeinsames Engagement aller Beteiligten kann es gelingen, armutsgefährdende Strukturen in Schleswig-Süd + Friedrichsberg und St. Jürgen zu verringern und für die Familien, Kinder und Jugendlichen ein eigenständigeres Leben zu ermöglichen.

Es ist möglich, den Fokus der sozialen Arbeit verstärkt auf die folgenden vier Aspekte zu lenken:

- Implementierung von Streetwork, um Zugang und Kontakt zu Jugendlichen zu erhalten, die bislang schwer erreicht werden
- Unterstützung des Sozialraums Friedrichsberg durch Implementierung eines Quartiersmanagements
- Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und Familien in allen sie betreffenden Angeboten
- Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und Familien in armutsgefährdenden Lebenslagen durch die Kooperation der Institutionen in Schleswig, Schwerpunkte Friedrichsberg und St. Jürgen



4.1 Handlungsempfehlungen

× Implementierung von Mobiler Jugendarbeit / Streetwork

Die Daten der Sozialräume und die Gespräche mit den Schlüsselakteuren zeigen, dass sich vor allem in Schleswig-Süd + Friedrichsberg und St. Jürgen weiterhin armutsgefährdende Strukturen für Familien, Kinder und Jugendliche halten. Für Familien und Kinder wurden die letzten Jahre mehrere Angebote, u.a. die beiden Familienzentren in den Stadtteilen etabliert.

Um den Bedürfnissen und Interessen von Jugendlichen gerecht zu werden und sie gezielt anzusprechen, ist es von großer Bedeutung, eine zielgruppenspezifische Ansprache sowie eine konkrete Cliquesbetreuung zu etablieren.

Dies kann durch die Implementierung von Streetwork und Mobile Jugendarbeit als weiteren fachlichen Baustein neben dem bereits bestehenden Angebot des Jugendzentrums, JUGEND STÄRKEN und der Jugendberufsagentur erreicht werden.

Obwohl bereits ein Angebot an aufsuchender Arbeit durch JUGEND STÄRKEN besteht, hat Streetwork eine andere fachliche Ausrichtung (s. Anlage 1), zudem stehen bislang nur wenige Stunden zur Verfügung. Dies führt dazu, dass die jungen Menschen größtenteils in anderen Institutionen aufgesucht werden und somit keine gezielte Cliquesbetreuung stattfinden kann.

Durch die Einbindung von Streetwork und Mobile Jugendarbeit könnten Jugendliche direkt in ihrem Lebensumfeld erreicht werden. Dies ermöglicht eine individuelle und bedarfsgerechte Betreuung, die auf die jeweiligen Bedürfnisse der Jugendlichen eingeht.

Zudem können dadurch junge Menschen angesprochen werden, die sich nicht in bestehenden Einrichtungen wie dem Jugendzentrum oder der Jugendberufsagentur aufhalten.

Durch die Etablierung von Streetwork und Mobiler Jugendarbeit als fachlich ergänzende Maßnahme wird somit eine ganzheitliche und umfassende Unterstützung für Jugendliche geschaffen, die es ermöglicht, ihre Potenziale zu entfalten und sie auf ihrem individuellen Lebensweg zu begleiten.

Diese neuen Stellen sollten an neuralgischen Punkten (u.a. St. Jürgen und Süd + Friedrichsberg) in der Stadt eingesetzt werden, um dort regelmäßig tätig zu sein. Es sollte in Erwägung gezogen werden, zusätzlich Honorarmitarbeiter einzusetzen, um die Effektivität und Reichweite der Streetwork - Arbeit zu erhöhen. Es ist fachlich empfehlenswert, dass Streetworker in Teams arbeiten, um sich gegenseitig zu unterstützen und voneinander zu lernen.

Ein fachliches Kurzkonzept zu Streetwork und Mobiler Jugendarbeit in Schleswig ist in der Anlage 1 beigefügt. Dieses Konzept dient als Leitfaden für die zukünftige Arbeit der Streetworker und legt die Ziele, Methoden und Schwerpunkte der Arbeit fest. Es soll sicherstellen, dass die Streetworker effektiv und zielgerichtet mit den Jugendlichen arbeiten können und ihre Bedürfnisse bestmöglich erfüllen.

Die Politik hat einen ersten Vorstoß zur fachlichen Notwendigkeit des Einsatzes von Streetworkern / Mobiler Jugendarbeit gemacht.

Durch die Einführung neuer Stellen für Streetwork und die Implementierung eines fachlichen Konzepts würde die Jugendarbeit in Schleswig auf ein neues Level gehoben. Die Stadt zeigt damit ihr Engagement für die Jugendlichen und ihre Bereitschaft, in ihre

Zukunft zu investieren. Es ist zu hoffen, dass diese Maßnahmen dazu beitragen, die Lebenssituation der Jugendlichen in Schleswig nachhaltig zu verbessern.

× **Quartiersmanagement im Friedrichsberg**

Die Einrichtung eines Quartiersmanagements im Friedrichsberg, wie in Anlage 2 dargelegt, sollte in der weiteren Stadtteil - Planung berücksichtigt werden. Nach Einbezug der in der vorangegangenen Fortschreibung der Sozialraumdaten ist davon auszugehen, dass die Bedeutung und Notwendigkeit eines Quartiersmanagements im Friedrichsberg zu prüfen ist.

Der Stadtteil Friedrichsberg ist von der Fläche her gesehen recht weitläufig, wodurch die Überlegung angestellt werden sollte, ein Quartiersmanagement in Ergänzung zum Familienzentrum (Erikstraße) im vorderen Bereich des Stadtteils zu etablieren. Möglicherweise bieten sich städtische Immobilien im Torhaus / Stadtmuseum als geeignete Büro- und Anlaufstelle für ein Quartiersmanagement an. Dieses Konzept ist aufgrund der unterschiedlichen Zielsetzungen und Zielgruppen beider Einrichtungen als sinnvolle räumliche und fachliche Ergänzung zum Familienzentrum zu betrachten.

Es ist von entscheidender Bedeutung, dass die Bedürfnisse und Wünsche der Gemeinschaft angemessen berücksichtigt werden, um ein harmonisches und bereicherndes Zusammenleben zu fördern. Durch die Einrichtung eines Quartiersmanagements kann nicht nur die lokale Wirtschaft gestärkt, sondern auch die soziale Interaktion und das Gemeinschaftsgefühl gefördert werden. Ein Quartiersmanagement mit seinen Angeboten und seiner Vernetzungsfunktion kann als Ort der Begegnung und des Austauschs dienen, und somit einen wertvollen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität im Friedrichsberg leisten.

× **Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und Familien in allen sie betreffenden Angeboten**

Die Einbeziehung von Kindern, Jugendlichen und Familien in sämtliche Angebote, die sie betreffen, ist von entscheidender Bedeutung für eine partizipative und inklusive Gesellschaft. Dabei ist es unerlässlich, die vorhandenen Strukturen der Bürgerbeteiligung zu nutzen und weitere aufzubauen, um ihre Stimmen und Bedürfnisse angemessen zu berücksichtigen. Die aktive Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und Familien an Entscheidungsprozessen und Gestaltungsmöglichkeiten in ihrem Lebensumfeld ermöglicht es ihnen, ihre Perspektiven einzubringen und ihre Interessen zu vertreten. Durch eine partizipative Einbindung werden sie als gleichwertige Mitglieder der Gesellschaft anerkannt und gestalten aktiv ihre Lebenswelt mit.

Es ist daher von großer Bedeutung, dass alle Akteure und Institutionen in den Sozialräumen Schleswigs, sei es in der Politik, Verwaltung oder Zivilgesellschaft, die Beteiligung von allen Bürgern, wie Kindern, Jugendlichen und Familien fördern und unterstützen.

Es ist essenziell, dass Vereine oder z.B. auch städtische Institutionen wie das Stadtmuseum die Bedürfnisse und Interessen ihrer jeweiligen Zielgruppen bei der Konzeption, Gestaltung und Umsetzung ihres Angebots berücksichtigen und in Einklang bringen.

Dies erfordert eine offene und transparente Kommunikation, die es ermöglicht, ihre Anliegen und Bedürfnisse zu verstehen und angemessen zu berücksichtigen. Durch die

Einbindung von Kindern, Jugendlichen und Familien und weiteren Zielgruppen in alle sie betreffenden Angebote und unter Berücksichtigung der vorhandenen Strukturen der Bürgerbeteiligung wird eine inklusive und demokratische Gesellschaft gefördert, in der die Rechte und Bedürfnisse aller Mitglieder respektiert und gewahrt werden.

× **Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und Familien in armutsgefährdenden Lebenslagen: Kooperation der Institutionen in Schleswig**

Die Zahl der Kinder und Jugendlichen in armutsgefährdenden Lebenslagen in Schleswig hat sich leicht verbessert, ist dennoch andauernd hoch.

Ein Ziel sollte weiterhin die Förderung von sozialer Teilhabe sein.

Soziale Arbeit kann Familien dabei unterstützen, sich in der Gemeinschaft zu engagieren, soziale Kontakte zu knüpfen und Zugang zu kulturellen und sportlichen Angeboten zu erhalten. Präventive Maßnahmen zur Verhinderung von Armut und sozialer Ausgrenzung sollten weiterentwickelt werden, um Armut und soziale Ausgrenzung in der Familie zu verhindern und die Lebensqualität in den jeweiligen Sozialräumen lokal zu verbessern.

Zudem könnten Angebote dahin gehend gestaltet werden die Familien helfen, ihre finanzielle Situation zu analysieren, ein Budget zu erstellen und finanzielle Ziele zu setzen. Bei der Beantragung oder Vermittlung von Unterstützungsleistungen können die Beratungsstellen vor Ort unterstützen, so dass Familien bei den richtigen Stellen für Kinderbetreuung, Bildungs- und Arbeitsplatzangeboten sowie Gesundheitsdiensten ankommen. Bei der Bewältigung von Krisen wie Arbeitslosigkeit, Krankheit oder Trennung sollen Familien Vermittlung in passgenaue Unterstützung erfahren, um Lösungen zu finden.

Die Kenntnis über die Zuständigkeiten und Vermittlung in die entsprechenden Institutionen und Angebote sollte für alle Akteure selbstverständlich sein und genutzt werden (Kooperation statt Konkurrenz), bspw. könnten finanzielle Teilhabemöglichkeiten für Familien wie die Bildungskarte oder der S-Pass, (Instrumente für die Teilhabe an u.a. Kultur, Bildung, Freizeit, Sport) stärker in den Fokus bei Hilfen und Beratungen genommen werden.

Dieser Hebel sollte für die Erfüllung der Handlungsempfehlung prioritär behandelt werden, um die Ziele für die Familien zu erreichen.



Literatur

ALP Institut für Wohnen und Stadtentwicklung (2021): Wohnraumversorgungskonzept für die Stadt Schleswig. Ergebnisbericht 2021, Hamburg

BAG Streetwork. Mobile Jugendarbeit (2018): Fachliche Standards 2018. Streetwork und Mobile Jugendarbeit, Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork / Mobile Jugendarbeit e.V., Chemnitz

BMAS Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2014): Lebenslagen in Deutschland. Der 4. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Berlin

Bundesagentur für Arbeit (2024): Statistik. Bestand an Arbeitslosen nach Rechtskreisen – Insgesamt. Länder, Regierungsbezirke, Kreise und Gemeinden in Deutschland, Jahreszahlen 2023, <www.statistik.arbeitsagentur.de/>, Stand 04.12.2023

Bundesgesetzblatt (2021): Sozialgesetzbuch (SGB) Achtes Buch (VIII) – Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG), Berlin

GEWOS Institut für Stadt-, Regional- und Wohnforschung GmbH (2010): ISEK Schleswig. Integriertes Stadtentwicklungskonzept Schleswig, Bericht Hamburg Februar 2010

Kreis Schleswig Flensburg (2024) (1) (Hrg.): Bedarfsplan Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege, laufende Fortschreibung, 15.06.2024

Kreis Schleswig Flensburg (2018) (2) (Hrg.): Schulentwicklungsplan. Fortschreibung 2018, Schleswig

Kreis Schleswig-Flensburg (2023): Fachbereich Regionale Integration – Daten aus dem Jobcenter zum Stichtag 31.12.2023

Landkreistag Schleswig-Holstein (2024) (Hrg.): Benchmarking Jugendhilfe der Kreise in Schleswig-Holstein. Kennzahlenvergleich 2023, con_sens, Hamburg

Mardorf, Silke (2006): Konzepte und Methoden von Sozialberichterstattung. Eine empirische Analyse kommunaler Armuts- und Sozialberichte, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 1. Auflage

Mardorf, Silke (2010): Raum – Daten – Kommunikation. In: Hammer, Veronika, Ronald Lutz, Silke Mardorf, Mario Rund (Hrg.): Gemeinsam leben – gemeinsam gestalten. Zugänge und Perspektiven Integrierter Sozialraumplanung, Campus Verlag, Frankfurt am Main

Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen (2011): Moderne Sozialplanung. Ein Handbuch für Kommunen. Düsseldorf

Regionaldatenbank Deutschland (2024): Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort, im Auftrag der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf. <<https://www.regionalstatistik.de/>>, Stand 10.08.2024

Stadt Schleswig (2015): Sozialraumanalyse und –planung Jugend Schleswig 2015, Schleswig

Stadt Schleswig (2023): EMA – Daten aus dem Einwohnermeldeamt zum Stichtag 31.12.2023

Stange, Prof. Dr. Waldemar (2014): Sozialraum- und Lebensweltanalyse. Bedürfnisermittlung – Bestandserhebung - Bedarfsfeststellung, veröff. im Rahmen der Beteiligungsbausteine des Deutschen Kinderhilfswerk (Hrg.),
<www.kinderpolitik.de/images/downloads/Beteiligungsbausteine/a/Baustein_A_2_1.pdf>, Stand 29.06.2024

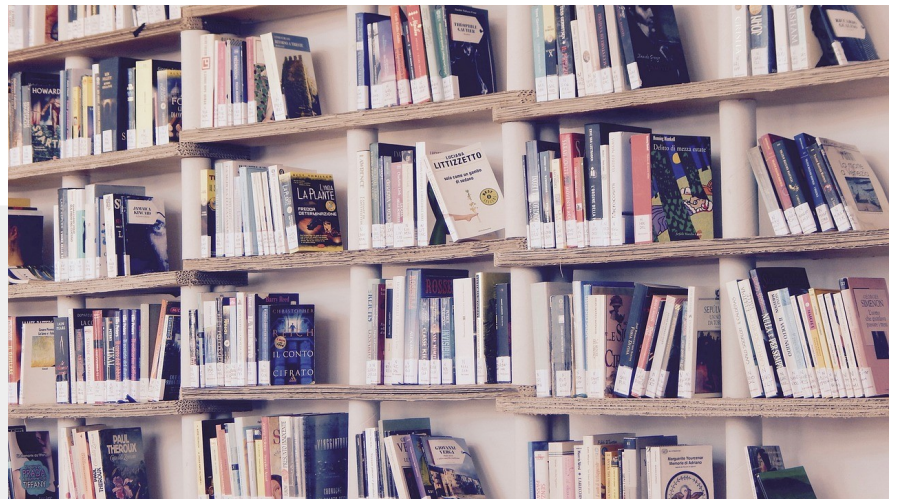
Statistikamt Nord (2024): Bevölkerungszahlen der Gemeinden Schleswig-Holsteins nach Einzelaltersjahren und Geschlecht zum 31.12.2023, Hamburg

Statistisches Bundesamt (2013): Zensus 2011: Ausgewählte Ergebnisse, Wiesbaden

Urban, Michael/Ulrich Weiser (2006): Kleinräumige Sozialraumanalyse. Theoretische Grundlagen und praktische Durchführung, SAXONIA Verlag, Dresden

VSOP Verein für Sozialplanung e.V. (1998): Sozialraumanalyse und Sozialplanung, Fachpolitische Stellungnahme, Magdeburg

www.schleswig.de (2024): <www.schleswig.de/kultur_tourismus.php?op=adressen&Rubrik=109&Bereich=4&Abteilung=315&sub=2,2,0>, Stand 15.06.2024



Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abb. 1:	Sozialräume Schleswigs nach ISEK 2010 und Sozialraumanalyse 2015
Abb. 2 - 5:	Einwohner Schleswig nach Sozialräumen und Alter
Abb. 6:	Prozentualer Anteil Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene an der Gesamtbevölkerung Schleswigs
Abb. 7:	Anzahl der Geburten
Abb. 8:	Ausländeranteil 2014 zu 2023
Abb. 9:	Ausländeranteil nach Sozialräumen
Abb. 10:	Beschäftigungsquoten der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in Schleswig
Abb. 11:	Arbeitslose Schleswig 2014 zu 2023
Abb. 12:	Anteil Kinder 0 – unter 14 Jahre in Bedarfsgemeinschaften (BG) nach dem SGB II in % zur jeweiligen Bevölkerung in dem Alter
Abb. 13:	Anteil Jugendliche und junge Erwachsene 14 – unter 25 Jahre in BG in % zur jeweiligen Bevölkerung in dem Alter
Abb. 14:	Entwicklung der Sozialstaffel im Stadtgebiet Schleswig in den Jahressummen 2014 – 2023
Abb. 15:	Sozialstaffel nach Sozialräumen
Abb. 16:	Anzahl städtische Schülerinnen und Schüler Schuljahre 2014/15 zu 2023/2024
Abb. 17:	Schulsozialarbeit der städtischen Schulen 2014 zu 2024/2025
Abb. 18:	Jugendhilfe im Strafverfahren in den Sozialräumen, prozentuale Verteilung der Anklageschriften
Tab. 1:	Schuleingangsuntersuchung Verhaltensauffälligkeiten, Koordinationsstörungen, Sprachstörung und Übergewicht / Adipositas, Anzahl der Auffälligkeiten gemessen in % an allen untersuchten Kindern
Tab. 2:	Schülerzahl städtische Schulen ohne dänische Schulen und BBZ

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
AK	Arbeitskreis
BAG	Bundesarbeitsgemeinschaft
BBZ	Berufsbildungszentrum
BG	Bedarfsgemeinschaft(en) nach dem SGB II
EMA	Einwohnermeldeamt (Schleswig)
ISEK	Integriertes Stadtentwicklungskonzept
Kita	Kindertagesstätte
KJP	Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie (Schleswig)
KJR	Kreisjugendring
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
p.a.	per annum = jährlich
SGB	Sozialgesetzbuch
SH	Schleswig-Holstein
SL	Schleswig
SuE	Sozial- und Erziehungsdienst
Tab.	Tabelle
TOA	Täter-Opfer-Ausgleich
TvöD	Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst
VzÄ	Vollzeitäquivalent
ZOB	Zentraler Omnibus – Bahnhof (Busbahnhof)

Glossar

Familienzentrum

„Die Arbeit von Familienzentren zielt darauf, Eltern und andere an der Erziehung der Kinder beteiligte Personen in ihrem Selbsthilfepotential zu stärken und auf diesem Weg die Entwicklung und das gesunde Aufwachsen von Kindern möglichst frühzeitig zu fördern. [...] Aufgabenprofil von Familienzentren: Wohnortnahe Begegnungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten, Lotsenfunktion für soziale Anliegen, Beratung und Unterstützung, Familienbildung, Angebote für Eltern, Erziehende und Kinder, Kooperation mit maßgeblichen Akteuren im Sozialraum, Vernetzung bestehender und neu entstehender Angebote im Sozialraum insbesondere im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe sowie im Bereich des Bildungs-, Sozial- und Gesundheitswesens.“

<www.schleswig-holstein.de/DE/fachinhalte/K/kita/familienzentren.html>, Stand 06.07.2024)

Migrationshintergrund

Zu den Menschen mit Migrationshintergrund (im weiteren Sinn) zählen nach der Definition des Mikrozensus „alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil“.

Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 1, Reihe 2.2 Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Bevölkerung mit Migrationshintergrund, Wiesbaden 2013, Textteil: Methodische Bemerkungen mit Übersicht über die Ergebnisse.

Abweichend hiervon werden im Zensus 2011 als Personen mit Migrationshintergrund alle zugewanderten und nicht zugewanderten Ausländer/-innen sowie alle nach 1955 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugewanderten Deutschen und alle Deutschen mit zumindest einem nach 1955 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugewanderten Elternteil definiert. (Vgl. Statistisches Bundesamt, S. 26)

Resilienz

Unter Resilienz versteht man allgemein die Fähigkeit eines Menschen, einer organisatorischen Einheit oder generell eines Systems, „sich an dramatisch veränderte äußere Bedingungen anzupassen und dabei funktionsfähig zu bleiben“ [...] Der Begriff Resilienz wird im Deutschen meist mit „seelische Widerstandskraft“ übersetzt. Gemeint ist damit die Fähigkeit eines Menschen, außergewöhnliche Belastungen und Risiken unbeschadet bewältigen zu können, als eigentlich zu erwarten wäre <socialnet.de>, Stand 05.07.2024

Sozialraum

„Ein Sozialraum ist ein räumlicher Bereich, in dem soziale Beziehungen und Interaktionen stattfinden. Dieser Begriff stammt aus der Sozialraumforschung, einem Teilgebiet der Soziologie, das sich mit den sozialen Strukturen und Dynamiken in bestimmten geografischen Räumen befasst.“ <socialnet.de>, Stand 05.07.2024

„Sozialraum ist Lebensraum, Quartier, Heimat, der soziale Mikrokosmos, in dem sich globale gesellschaftliche Entwicklungsprozesse und Versäumnisse widerspiegeln und brechen. Je nach Grad sozialer und räumlicher Segregation kumulieren in bestimmten Gebieten einer Kommune die Problemlagen: Arbeitslosigkeit verändert die Nachbarschaft, Wanderungsprozesse verändern die Zusammensetzung der Bevölkerung und werfen Fragen nach dem Zusammenleben verschiedener ethnischer Gruppen auf, demographische Prozesse lassen einzelne Quartiere altern oder bewirken ebenfalls einen Bevölkerungsumbruch.“ (VSOP 1998)

Sozialraumanalyse: „Sozialraumanalyse ist ein Ansatz, Lebensräume möglichst realitätsgetreu und wirklichkeitsnah abzubilden.“ (VSOP 1998)

Anlagen

Anlage 1: Kurzkonzept mobile Jugendarbeit / Streetwork

Stand August 2024

Einleitung

Streetwork und Mobile Jugendarbeit ist ein Konzept, das sich speziell an Jugendliche richtet, die sich in schwierigen Lebenssituationen befinden und Unterstützung benötigen. Durch gezielte Angebote und Maßnahmen sollen diese jungen Menschen erreicht und in ihrer persönlichen Entwicklung gefördert werden.

Dabei stehen die individuellen Bedürfnisse und Lebenslagen der Jugendlichen im Vordergrund, um ihnen eine Perspektive für ihre Zukunft zu bieten.

Streetworker gehen aktiv auf die Jugendlichen zu, bieten ihnen Beratung und Hilfe an und begleiten sie auf ihrem Weg zu einem selbstbestimmten Leben. Durch ihre präventive Arbeit tragen sie dazu bei, dass Jugendliche sich positiv entwickeln und ihre Potenziale entfalten können.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork / Mobile Jugendarbeit empfiehlt zur Umsetzung Mobiler Jugendarbeit folgende Maßnahmen:

1. Aufbau eines vertrauensvollen Verhältnisses zu den Jugendlichen durch regelmäßige Präsenz vor Ort
2. Flexibilität und Anpassungsfähigkeit an die Bedürfnisse und Interessen der Jugendlichen
3. Einbindung der Jugendlichen in die Planung und Gestaltung der Angebote
4. Vernetzung mit anderen Akteuren und Einrichtungen in der Jugendhilfe und Sozialarbeit
5. Sensibilisierung für die Lebenswelt und Problemlagen der Jugendlichen
6. Förderung von Partizipation und Selbstbestimmung der Jugendlichen
7. Angebote zur Freizeitgestaltung, Bildung und Beratung vor Ort im Sozialraum
8. Aufsuchende Arbeit und Streetwork in problematischen Stadtvierteln und sozialen Brennpunkten
9. Kooperation mit Schulen, Jugendzentren, Vereinen und anderen Einrichtungen (vor Ort)
10. Evaluation und Weiterentwicklung der mobilen Jugendarbeit in enger Zusammenarbeit mit den Jugendlichen und anderen Beteiligten.

(Vgl. BAG Streetwork)

Zielgruppe

Zielgruppen für Streetwork und Mobile Jugendarbeit sind in der Regel Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 12 - u 21 Jahren, die sich in schwierigen Lebenssituationen befinden oder von sozialer Ausgrenzung bedroht sind. Diese Altersgruppe befindet sich in einer wichtigen Phase der persönlichen und sozialen Entwicklung, in der sie Unterstützung, Orientierung und Anregungen für ihre Zukunft benötigen.

Streetwork und Mobile Jugendarbeit kann jedoch auch jüngere Kinder einbeziehen, die bereits frühzeitig mit sozialen Problemen konfrontiert sind und Unterstützung benötigen. In anderen Fällen können auch ältere Erwachsene, die von Obdachlosigkeit oder anderen sozialen Problemen betroffen sind, davon profitieren.

Weitere Aspekte, die die Zielgruppen für Streetwork und Mobile Jugendarbeit charakterisieren, sind soziale Benachteiligung, Armut, Migrationserfahrung, psychische Probleme, Suchtproblematik oder Gewalterfahrungen. Diese Jugendlichen und jungen Erwachsenen haben oft keinen Zugang zu regulären Unterstützungsangeboten oder werden von diesen nicht ausreichend erreicht.

Ziele

Streetwork und Mobile Jugendarbeit sind darauf ausgerichtet, benachteiligte junge Menschen in ihrem Lebensumfeld zu erreichen und ihnen niedrigschwellige Unterstützung und Beratung anzubieten.

Der Schwerpunkt liegt auf dem direkten Kontakt auf der Straße oder an anderen öffentlichen Orten, um schnell auf die Bedürfnisse der Jugendlichen einzugehen und ihnen Hilfe anzubieten. Dies kann durch individuelle Beratung, Vermittlung von Hilfsangeboten und Unterstützung bei der Bewältigung von Alltagsproblemen geschehen.

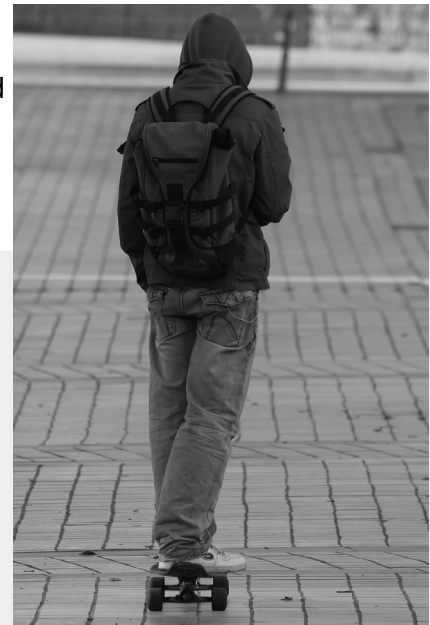
Darüber hinaus sollen Streetwork und Mobile Jugendarbeit dazu beitragen, die soziale Integration der Jugendlichen zu fördern und ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu stärken.

Durch die Unterstützung bei der Suche nach Ausbildungs- oder Arbeitsplätzen, bei der Wohnungssuche oder bei der Freizeitgestaltung sollen die Jugendlichen befähigt werden, ein eigenständiges und selbstbestimmtes Leben zu führen.

Regelmäßige Spiel- oder Sportaktivitäten tragen zu einer positiv wahrnehmbaren Nutzung der Treffpunkte bei. In Konfliktfällen greift die Mobile Jugendarbeit rechtzeitig ein und ist um Vermittlung bemüht.

Ein weiteres Ziel ist es auch, präventiv tätig zu werden und Jugendliche vor gefährlichen Entwicklungen wie Kriminalität, Drogenmissbrauch oder Obdachlosigkeit zu schützen. Durch Aufklärungsarbeit, Gewaltprävention und die Vermittlung von Alternativen zu problematischen Verhaltensweisen sollen die Jugendlichen dazu ermutigt werden, positive Entscheidungen für ihre Zukunft zu treffen.

Insgesamt geht es bei Streetwork und Mobiler Jugendarbeit darum, benachteiligten Jugendlichen eine Perspektive zu bieten, sie zu stärken und zu unterstützen, damit sie ihre Potenziale entfalten und ein selbstbestimmtes Leben führen können.



Methoden und Ansätze

Streetwork und Mobile Jugendarbeit sind Methoden der Sozialen Arbeit, die sich darauf konzentrieren, Jugendliche dort zu erreichen, wo sie sich aufhalten, nämlich auf der Straße oder in anderen öffentlichen Räumen. Diese Form der Arbeit ist besonders wichtig, da sie es ermöglicht, Jugendliche zu unterstützen, die möglicherweise keinen Zugang zu herkömmlichen sozialen Diensten haben und nicht über allgemeine Institutionen erreicht werden.

Dafür gibt verschiedene Methoden, um Jugendliche zu erreichen und zu unterstützen:

1. Aktives Aufsuchen von Jugendlichen in ihren Lebensräumen, sei es auf der Straße, in Parks, in Jugendzentren oder anderen öffentlichen Orten. Die Streetworker gehen auf die Jugendlichen zu, knüpfen Kontakte und bieten Unterstützung an.
 2. Streetworker bieten den Jugendlichen Beratung und Unterstützung in verschiedenen Lebensbereichen an, wie z.B. bei Problemen in der Schule, in der Familie, mit dem Gesetz oder bei der Jobsuche.
 3. Streetworker helfen den Jugendlichen dabei, Zugang zu verschiedenen Hilfsangeboten zu erhalten, wie z.B. zu Beratungsstellen, Therapeuten, Ärzten, Sozialdiensten oder anderen Einrichtungen.
 4. Streetworker organisieren auch Freizeit- und Bildungsangebote für die Jugendlichen, um sie zu motivieren und zu unterstützen, sich weiterzuentwickeln und neue Fähigkeiten zu erlernen.
 5. Streetworker sind oft die ersten Ansprechpartner für Jugendliche in Krisensituationen und können schnell reagieren und Unterstützung anbieten, um die Jugendlichen in schwierigen Situationen zu stabilisieren.
 6. Streetworker arbeiten eng mit anderen sozialen Einrichtungen, Behörden, Schulen, Vereinen und anderen Organisationen in Netzwerken zusammen, um die Jugendlichen bestmöglich zu unterstützen und zu vernetzen.
- (Vgl. BAG Streetwork)

Pädagogische Aktivitäten könnten z.B. kleine Turniere, Spiel- und Sportaktivitäten, Aufräumaktionen, Sozialraumprojekte in Form von Podcasts, Teilnahme an Stadtteilfeiern sein. Die pädagogischen Ziele, welche damit erreicht werden sollen, sind die Förderung von positiver Gruppendynamik, Kreativität, Selbstverantwortung, positive Wahrnehmung der Zielgruppen, Jugendliche an bestehende Regelwerke, Vorschriften und ein akzeptiertes Miteinander mit Erwachsenen heranzuführen, u. v. m.

Finanzen und Aufgabenfeld

Für die Umsetzung von Streetwork / Mobiler Jugendarbeit ist mit einem Mindeststandard von 1,5 - 2 unbefristeten Vollzeitstellen als Streetworker, die z.B. dem Fachdienst Bildung, Familie und Sport der Stadt Schleswig zugeordnet sind, zu rechnen. Eine paritätische Besetzung wird bevorzugt.

Die Stellen können gegebenenfalls an einen geeigneten Träger übertragen werden. Die Eingruppierung erfolgt gemäß den Bestimmungen der Entgeltgruppe S 12 bzw. S 11b (SuE) des Tarifvertrages öffentlicher Dienst (TvöD).

Vorzugsweise komplettieren für die Arbeitszeiten, die in der Regel am Nachmittag, in den Abendstunden und auch regelmäßig am Wochenende stattfinden, zwei Honorarmitarbeiter mit je zehn Wochenstunden das Team, so dass Kernzeiten regelhaft zu zweit besetzt sind.

Sachmittel für Aktivitäten sind monatlich i.H.v. etwa 500 € zur Verfügung zu stellen.

Eine **Jahressumme** von zwei VzÄ in Entgeltgruppe S 12 (SuE) TvöD, Erfahrungsstufen 3 - 4 inkl. Arbeitgeber- Kosten (ca. 135.000 €), zwei Honorarmitarbeitern mit je zehn Wochenstunden 25 €/Std., 40 Wochen p.a. (ca. 20.000 €) sowie technischer Ausstattung, Büro, Fahrrädern (ca. 9.000 €), Sachmitteln für Aktivitäten (6.000 €), beliefe sich auf Gesamtkosten für Streetwork für jungen Menschen von **170.000 € p.a.**

Der Fokus der Arbeit liegt aus den Ergebnissen der Sozialraumanalyse betrachtet in den Sozialräumen St. Jürgen und Schleswig Süd + Friedrichsberg. Das bedeutet, dass bei der Entwicklung von Angeboten und der Zusammenarbeit von Akteuren das besondere Augenmerk auf die sozialen Strukturen und Beziehungen innerhalb dieser geografischen Bereiche gelegt wird.

Das **Aufgabenfeld** Streetwork und Mobile Jugendarbeit umfasst folgende Schwerpunkte:

- Kontaktaufnahme mit einzelnen Jugendlichen und Gruppen, um bei persönlichen Notlagen und Krisensituationen zu beraten, betreuen und begleiten
- Bedarfsorientierte Beratung in Einzelfällen zur Ermittlung des Unterstützungsbedarfs in persönlicher, materieller und finanzieller Hinsicht
- Vermittlung entsprechender Hilfen durch Kooperation mit relevanten Stellen wie Ausbildungs- und Arbeitsvermittlung (SGB III / SGB II), Jugendhilfe, Gesundheitssystem, Sucht- und Schuldnerberatung
- Vermittlung zum Hilfesystem und Abbau von Hemmschwellen gegenüber anderen Unterstützungsangeboten (Jugendberufsagentur, JUGEND STÄRKEN, Beratungsstellen, u.a.)
- Planung und Durchführung gemeinsamer Aktivitäten wie sportliche und erlebnisorientierte Angebote, auch in Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen (Jugendzentrum, u.a.)
- Aufbau und Pflege von Netzwerken sowie kontinuierliche Zusammenarbeit mit anderen Jugendhilfeangeboten, Institutionen und Partnern wie dem Ordnungsamt und der Polizei
- Wahrnehmung von Aufgaben im Bereich Konzeption, Planung, Organisation und Koordination des Aufgabenfeldes Streetwork und Mobile Jugendarbeit
- Engagiertes Vertreten und Unterstützung der Interessen und Bedürfnisse von benachteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Öffentlichkeit
- Treffen verantwortungsbewusster Entscheidungen bei der Einschätzung zu möglichen Kindeswohlgefährdungen im Sinne der §§ 8a / 8b SGB VIII

Kooperationen, Prävention und Partizipation

Kooperationen im Bereich von Streetwork und mobiler Jugendarbeit sind von großer Bedeutung, um eine umfassende Unterstützung und Betreuung von Jugendlichen in schwierigen Lebenslagen zu gewährleisten. Durch die Zusammenarbeit verschiedener Akteure können deren Bedürfnisse besser erfasst und entsprechende Maßnahmen zur Unterstützung entwickelt werden.

Zu den Kooperationspartnern zählen unter anderem die öffentliche Jugendhilfe, Jugendhilfeeinrichtungen, Schulen, Polizei, Gesundheitssystem, Jugendzentren, Beratungsstellen und andere soziale Einrichtungen. Jeder Kooperationspartner bringt seine spezifischen Kompetenzen und Ressourcen ein, um ein ganzheitliches Unterstützungsangebot für die Jugendlichen zu schaffen.

Mit Kooperationspartnern wie JUGEND STÄRKEN oder der Jugendberufsagentur in Schleswig stehen weitere Fachkräfte zur Verfügung, die z. T. junge Menschen aufsuchen, beraten oder begleiten. Zudem bieten sie oft auch weitere Unterstützungsmaßnahmen wie Beratungsgespräche oder Freizeitangebote an. Schulen spielen auch eine wichtige Rolle, da sie einen direkten Zugang zu den Jugendlichen haben und frühzeitig Probleme erkennen können. Sie können die Streetworker und Jugendarbeiter über besondere Bedarfe und Probleme informieren und bei der Vermittlung von Unterstützungsmaßnahmen helfen. Die Polizei ist ein weiterer wichtiger Kooperationspartner, da sie oft als erste mit Jugendlichen in Kontakt kommt, die in Konfliktsituationen oder kriminellen Handlungen verwickelt sind. In der

Zusammenarbeit können präventive Maßnahmen ergriffen werden, um Jugendliche von strafrechtlichen Konsequenzen abzuhalten und sie stattdessen zu unterstützen.

Das Sozial- und Gesundheitssystem kann bei der Vermittlung von finanziellen Unterstützungsleistungen oder medizinischer Versorgung helfen. Auch bei der Klärung von rechtlichen Fragen oder der Vermittlung von weiterführenden Hilfsangeboten können sie unterstützen.

Prävention

Prävention im Bereich von Streetwork und Mobiler Jugendarbeit bezieht sich auf Maßnahmen, die darauf abzielen, Risikofaktoren zu reduzieren und schädlichen Verhaltensweisen bei Jugendlichen vorzubeugen.

Dabei umfasst die Präventionsarbeit verschiedene Aspekte, darunter die Förderung von gesunden Lebensstilen, die Vermittlung von sozialen Kompetenzen und die Stärkung der Resilienz der Jugendlichen. Durch gezielte Angebote wie Beratungsgespräche, Freizeitaktivitäten, Workshops und Projekte werden die Jugendlichen dabei unterstützt, positive Entscheidungen zu treffen und sich vor negativen Einflüssen zu schützen.

Ein entscheidender Bestandteil ist die Früherkennung von Risikofaktoren und die gezielte Intervention bei gefährdeten Jugendlichen. Durch regelmäßige Kontakte und Beziehungsarbeit können Streetworker frühzeitig Anzeichen für Probleme erkennen und entsprechende Unterstützung anbieten.

Partizipation

Partizipation im Bereich von Streetwork und Mobiler Jugendarbeit bezieht sich auf die aktive Einbindung von Jugendlichen in Entscheidungsprozesse und Aktivitäten, die sie betreffen. Es geht darum, den jungen Menschen eine Stimme zu geben und sie dazu zu ermutigen, sich aktiv an der Gestaltung ihres Lebensumfelds zu beteiligen.

Partizipation bedeutet, dass Jugendliche nicht nur als passive Empfänger von Angeboten und Maßnahmen betrachtet werden, sondern als aktive Gestalter ihrer eigenen Lebenswelt. Sie sollen lernen, ihre Bedürfnisse, Wünsche und Anliegen zu äußern und in die Planung und Umsetzung von Projekten und Maßnahmen einzubringen.

Dabei können sie ihre Fähigkeiten und Kompetenzen stärken, ihr Selbstbewusstsein steigern und Verantwortung übernehmen. Sie können lernen, Entscheidungen zu treffen, Konflikte zu lösen und sich für ihre Anliegen einzusetzen. Gleichzeitig profitieren auch die Fachkräfte und Träger der Jugendarbeit von der Einbindung der Jugendlichen, da sie so besser auf deren Bedürfnisse und Interessen eingehen können.

Insgesamt trägt Partizipation dazu bei, die Beziehung zwischen Jugendlichen und Fachkräften zu stärken, das Vertrauen der jungen Menschen in die Jugendarbeit zu fördern und die Wirksamkeit der Angebote zu erhöhen. Partizipation soll als grundlegendes Prinzip in der Streetwork und Mobilen Jugendarbeit verankert und kontinuierlich gefördert werden.

Evaluation

Evaluation im Bereich von Streetwork und Mobiler Jugendarbeit bezieht sich auf die systematische Bewertung und Analyse der Wirksamkeit von Programmen und Maßnahmen, die auf die Unterstützung und Betreuung von Jugendlichen abzielen.

Die Evaluation in diesem Bereich umfasst verschiedene Aspekte, darunter die Effektivität der angebotenen Dienstleistungen, die Zufriedenheit der Jugendlichen mit den Angeboten, die Erreichung der festgelegten Ziele und die langfristigen Auswirkungen der Maßnahmen auf das Leben der jungen Menschen.

Ziel dabei ist es, die Qualität der Arbeit zu verbessern, Ressourcen effizienter einzusetzen und die Bedürfnisse der Zielgruppe besser zu verstehen. Um fundierte Daten zu erhalten, werden verschiedene Methoden und Instrumente eingesetzt. Dazu gehören beispielsweise Interviews mit Jugendlichen, Eltern und Mitarbeitern, Fragebögen zur Erfassung von Zufriedenheit und Bedürfnissen, Beobachtungen vor Ort, Dokumentenanalysen und statistische Auswertungen von Daten.

Die Ergebnisse können dazu beitragen, die Arbeit von Streetwork zu optimieren, neue Maßnahmen zu entwickeln und die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren im Jugendbereich zu stärken. Durch regelmäßige Evaluationen werden Schwachstellen identifiziert und behoben; sie sind ein Bestandteil der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung.

Anlage 2: Quartiersmanagement in Schleswig - Friedrichsberg

Stand August 2024

Quartiersmanagement ist ein Konzept der städtebaulichen und sozialen Stadtentwicklung, das darauf abzielt, die Lebensqualität in bestimmten Stadtvierteln zu verbessern und die Integration der Bewohner zu fördern.

Die Einrichtung eines Quartiersmanagements im Friedrichsberg kann als eine weitere Maßnahme umgesetzt werden. Nach Einbezug der in der vorangegangenen Fortschreibung der Sozialraumdaten ist davon auszugehen, dass die Bedeutung und Notwendigkeit eines Quartiersmanagements im Friedrichsberg sinnvoll sein könnte.

Ziele

Die Ziele des Quartiersmanagements sind vielfältig und umfassen unter anderem die Stärkung des sozialen Zusammenhalts, die Förderung von Bildung und Teilhabe, die Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen sowie die Schaffung von attraktiven Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten. Durch die Schaffung eines lebendigen und vielfältigen Quartiers können soziale Probleme reduziert und das Zusammenleben in der Nachbarschaft gestärkt werden.

Ein Baustein des Quartiersmanagements ist es, die Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren im Quartier zu stärken. Durch den Aufbau von Netzwerken und die Schaffung von Plattformen für den Austausch sollen Synergien genutzt und gemeinsame Lösungen für die Herausforderungen im Quartier gefunden werden. Dadurch soll langfristig eine nachhaltige Entwicklung des Stadtviertels erreicht werden, die allen Bewohnern zugutekommt.

Zielgruppen und Verortung

Die Zielgruppen des Quartiersmanagements sind in erster Linie die Bewohner des Friedrichsbergs, die je nach Bedarfslage und Priorisierung von Angeboten durch das Quartiersmanagement fachlich begleitet werden.

Auch Interessengruppen wie Vereine, kulturelle Einrichtungen, Initiativen, Kirchen oder die Verwaltung profitieren von den Maßnahmen des Quartiersmanagements und werden daher ebenfalls einbezogen. Insgesamt richtet sich das Quartiersmanagement an alle Akteure, die im Friedrichsberg aktiv sind und dazu beitragen können, die Lebensqualität und die soziale Infrastruktur vor Ort zu verbessern.

Der Stadtteil Friedrichsberg ist von der Fläche her gesehen recht weitläufig, wodurch die Überlegung angestellt werden sollte, ein Quartiersmanagement in Ergänzung zum Familienzentrum (Erikstraße) im vorderen Bereich des Stadtteils zu etablieren. Möglicherweise bieten sich städtische Immobilien im Torhaus / Stadtmuseum als geeignete Büro- und Anlaufstelle für ein Quartiersmanagement an. Durch die



multifunktionale Nutzung städtischer Räumlichkeiten könnten Mietkosten gespart werden. Dieses Konzept wäre als sinnvolle räumliche und fachliche Ergänzung zum Familienzentrum zu betrachten, da beide Einrichtungen unterschiedliche Ziele verfolgen und sich an verschiedene Zielgruppen richten.

Eine andere zu in Erwägung ziehende Idee ist, ein leerstehendes Ladenlokal anzumieten, um die Teilhabe der Menschen an offenen bzw. neuen Angeboten der Vereine und weiteren Institutionen zu ermöglichen.

Dabei gibt es aber einige Punkte, die berücksichtigt werden sollten. Zunächst stellt sich die Frage, ob die Miete für das Ladenlokal und die geforderte hauptamtliche Ressource finanziell tragbar ist und ob die Vereine und Institutionen genug Ressourcen haben, um regelmäßige Veranstaltungen zu organisieren. Des Weiteren wäre zu klären, ob die Stadt bereit ist, gemeinsame Veranstaltungen zu organisieren und wie die Zusammenarbeit konkret aussehen würde.

Methoden und Ansätze

Durch die Einrichtung von Treffpunkten, Beratungsstellen oder kulturellen Angeboten können Anwohner unterstützt und vernetzt werden. Durch die (zeitweise oder multifunktionale) Nutzung leerstehender Räumlichkeiten können diese Ziele effektiv umgesetzt werden, indem sie als Anlaufstelle für Bewohner dienen und als Plattform für gemeinsame Aktivitäten genutzt werden. Die Einbindung der Anwohner in die Planung und Umsetzung von Projekten des Quartiersmanagements ist dabei entscheidend, um eine nachhaltige und bedarfsgerechte Entwicklung des Stadtviertels zu gewährleisten.

Ziele und Erwartungen aller Beteiligten sollten klar kommuniziert werden, um Missverständnisse zu vermeiden. Zudem muss bedacht werden, dass die Reduzierung des Leerstandes und die Werbung für die Belegung weiterer Leerstände durch Interessenten nicht allein durch die Anmietung eines Ladenlokals erreicht werden können.

Es bedarf einer umfassenderen Strategie, um langfristige Lösungen gegen Leerstände zu finden.

Zusätzlich zur Prüfung der Kosten und des langfristigen Nutzens der Maßnahme ist die Auswirkung auf das bestehende Wohnraumversorgungskonzept zu berücksichtigen. Ein Leerstand in einem Ladenlokal kann auch ein Hinweis auf Leerstand in Wohngebäuden sein, was auf strukturelle oder qualitative Probleme im Bereich der Wohnraumversorgung hinweisen könnte. Eine ganzheitliche Betrachtung der Wohnraumversorgung ist entscheidend, um langfristige Lösungen zu finden und die Lebensqualität für alle Bewohner zu verbessern.

Das Wohnraumversorgungskonzept der Stadt Schleswig aus 2021 gibt u.a. den Hinweis, dass mehr noch als die reine Quantität an Wohnraum ist die Schaffung vielfältiger, alters- und soziostrukturell gemischter Stadtbereiche von Bedeutung ist (vgl. ALP 2021, S. 67).